



Thunlam

2/2007

Nachrichten

Berichte

Hintergründe

Deutsche
Bhutan Himalaya
Gesellschaft e. V.



༄༅། །ཇམ་མགོ་མཉམ་པའི་ལོ་རྒྱུས་ལོ་རྒྱུས་ལོ་རྒྱུས་།།

Thunlam Newsletter 2/2007

Liebe Freundinnen und Freunde Bhutans,

unser kleines Königreich im Himalaya steht vor einem wichtigen Jahr. 2008 wird nicht nur die neue Verfassung in Kraft treten und eine neue, demokratisch gewählte Regierung die Führung des Landes übernehmen. Es wird auch das hundertjährige Jubiläum der Wangchuck-Dynastie, der Bhutan so viel zu verdanken hat, gefeiert. Und schließlich wird der fünfte König aus dieser Dynastie, Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, offiziell gekrönt werden. Wie Sie wissen, führt er bereits die Geschäfte, die ihm sein Amt auferlegt, seit sein Vater Jigme Singye Wangchuck im Dezember 2006 freiwillig den Drachenthron abgegeben hat. Wir haben schon öfters in Thunlam auf die Einzigartigkeit dieser politischen Entwicklungen hingewiesen. Unser Ehrenpräsident Dr. Manfred Kulesa, einer der besten Kenner des Landes, beschreibt erneut in seinem Beitrag in dieser Ausgabe, wie der Prozess der Demokratisierung fortschreitet und welche Schwierigkeiten sich auf diesem Wege auftun. Noch immer sind viele Bhutaner skeptisch und befürchten, dass Demokratie und Parteienvielfalt zu Streit und Zwietracht im Lande führen. Aber der junge König bleibt unbeirrt bei seiner Überzeugung, dass Bhutan den Weg in die Moderne gehen muss, wenn es auf Dauer seine Kultur und Traditionen bewahren will. Als absolutistischer theokratischer Staat könnte das Land zwischen den Giganten China und Indien, die längst andere Wege gegangen sind, nicht überleben. Wir werden Sie in Thunlam weiter über den spannenden Prozess des bhutanischen Experiments informieren. Auch der nächste Bhutantag wird sich mit diesem Thema beschäftigen. In der ARD können Sie demnächst einen Film von Rolf-Seelmann-Eggebert über Bhutan sehen, der aus einer gemeinsamen Reise mit Dr. Kulesa im Sommer dieses Jahres entstanden ist. Über das Datum der Sendung werden wir Sie über unsere Webseite informieren. Auch das ZDF plant Sendungen über die politischen Veränderungen in Bhutan.

Nun möchte ich Ihnen im Namen des Präsidenten der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft, Prof. Manfred Gerner, und der anderen Mitglieder des DBHG-Vorstands ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und friedliches Jahr 2008 wünschen. Für Bhutan soll es ja ein glückverheißendes Jahr werden, wie die Astrologen wissen. Warum dann nicht auch für Deutschland und für den Rest der Welt? Schön wäre es, wenn alle Menschen und Nationen sich die bhutanische Philosophie zu eigen machen würden, dass nicht die Mehrung der materiellen Güter, sondern das Bruttosozialglück das erstrebenswerte Ziel sein sollte.

*Eine anregende Lektüre dieser Ausgabe wünscht Ihnen
Ihr
Dieter Brauer*

Titelbild: Chime Lhakhang im Punakhatal, fotografiert von Alfred Brüggemann

Thunlam wird herausgegeben von: Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft
Goldregenstr. 34, 45770 Marl, Tel./Fax: 02365-203 369
E-mail: bhg-hartmann@gmx.de; Internet: www.bhutan-gesellschaft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Dieter Brauer
Wiehler Str. 28, 51109 Köln
Tel. 0221-84 52 65
E-mail: dieter.brauer@gmx.de

Politik und Wirtschaft

Krönungsfeierlichkeiten sollen „warm und intim“ werden

Drei wichtige Anlässe zu Feiern gibt es im nächsten Jahr in Bhutan: die Krönung des 5. Druk Gyalpo, Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, das 100. Jubiläum der Thronbesteigung durch die Wangchuck-Dynastie und die Einführung der parlamentarischen Demokratie. Aber wie der junge König jetzt angeordnet hat, sollen alle drei Anlässe ohne großen Pomp und Aufwand als „einfache, warme und intime Veranstaltungen für das bhutanische Volk“ begangen werden. Anders als bei der letzten Krönung 1974, als viele ausländische Staatsgäste und Medienvertreter aus aller Welt nach Thimphu gekommen waren, werden diesmal überhaupt keine internationalen Würdenträger eingeladen. Auch Indien, Japan, Thailand und Prinz William aus dem englischen Königshaus, die bereits ihr Interesse an einer Teilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten gezeigt hatten, werden nicht geladen. Nach Wunsch des Königs sollen die Feiern ein privates Fest für die Bürger Bhutans werden, das sie zusammen mit ihrem neuen König feiern. Im Mittelpunkt sollen die Errungenschaften stehen, die das Land den Wangchuck-Königen verdankt: die Sicherung des Friedens, politische und wirtschaftliche Stabilität und Zufriedenheit („happiness“). Mit Stolz sollte das bhutanische Volk auf die Staatsphilosophie vom Bruttosozialglück, die weitsichtige Politik seiner Führung, den einzigartigen Weg zur Demokratie und seine glänzende wirtschaftliche Zukunft blicken, erklärte Premierminister Lyonpo Kinzang Dorji. Die Krönungsfeierlichkeiten seien daher mehr als nur die formale Zeremonie der Thronbesteigung, sie seien das Symbol für den ersten Schritt des Volkes in die demokratische Zukunft des Landes.

Dafür soll kein Geld verschwendet werden, alle Ausgaben sol-

len direkt dem Volk zugute kommen. Daher wird es auch im nächsten Jahr keine Beschränkungen für Touristen geben. Gerade im Jubeljahr 2008 will man so Einkommensausfälle der Tourismusindustrie vermeiden.

Wer ist qualifiziert für politische Ämter?

Die umstrittene Bestimmung der neuen Verfassung, dass Parlamentarier einen Hochschulabschluss vorweisen müssen, um gewählt werden zu können, sorgt in Bhutan für Unsicherheit. Das Wahlgesetz definiert die Voraussetzung „formaler Universitätsabschluss“ so, dass ein Kandidat mindestens einen Bachelor-Grad an einer anerkannten Universität oder Hochschule vorweisen müsse.

Was aber ist mit Personen, die ihre Qualifikationen in einem Fernstudium erworben haben, wie es in Bhutan häufig der Fall ist? Oder wie sind Kandidaten zu behandeln, die während ihrer Tätigkeit als Angehörige des Öffentlichen Dienstes gleich einen Masters-Grad erworben haben, ohne zuvor einen Bachelor zu machen? Was ist mit Leuten, die einen Ehrendokortitel tragen? Sollen diese Personengruppen vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen werden, nur weil sie nicht an einem „Vollzeit-Kurs in einer formalen Klassensituation eines Colleges oder einer Universität“ teilgenommen haben, wie der Oberste Wahlkommissar, Dasho Kunzang Wangdi, formuliert?

Der Wahlkommission stehen offenbar noch eine Reihe von schwierigen Entscheidungen bevor, denn Menschen mit den erforderlichen Bildungsvoraussetzungen sind in Bhutan eine rare Spezies, ist doch die vor wenigen Jahren gegründete Königliche Universität von Bhutan gerade erst dabei, die ersten akademischen Grade zu verleihen.

(Die politischen Veränderungen in Bhutan analysiert Manfred Kulesa in seinem Artikel in diesem Heft S.17-20)

Astrologen entscheiden über Regierungsplanung

Bhutan geht entschlossen seinen Weg in die Moderne und in die Demokratie, aber gleichzeitig werden der König und die führenden Repräsentanten des Staates bei ihren Entscheidungen immer noch von Astrologen beraten. Im Dzong von Thimphu zum Beispiel berät ein Team von vier Astrologen unter Leitung des Lamas Yeshey Rinchen den König in allen wichtigen Fragen, darunter Finanzen, Reisepläne, Hochzeiten und sogar die Termine der bevorstehenden Wahlen.

Für die Astrologen geht es darum, glückverheißende („auspicious“) Tage herauszufinden, an denen das geplante Unternehmen am besten zu gelingen verspricht. „Unsere Voraussagen und Ergebnisse basieren auf Berechnungen der Bewegungen von Planeten und Sternen. Wir suchen keinen göttlichen Segen, wenn wir Voraussagen machen oder über glückverheißende Termine für die königliche Familie oder für Bhutan entscheiden“, sagt Rinchen.

Für die Monate März bis Mai 2008 ermittelten die staatlichen Astrologen anhand des im Buddhismus geltenden Mondkalenders zunächst einige günstige Wahltermine. Wie der Chef der Wahlkommission, Dasho Kunzang Wangdi, bestätigte, wurden diese Daten dem königlichen Astrologenteam zur Begutachtung übermittelt, bevor die endgültigen Termine verkündet wurden. (IANS, 28.5.2007)

Bhutans Entwicklungsprobleme

Bhutan hat in den letzten Jahrzehnten zweifellos gewaltige Entwicklungserfolge erzielt, was sich nicht zuletzt an seiner Position im Weltentwicklungsbericht der Vereinten Nationen ablesen lässt. Dennoch bleiben auch heute noch viele schwer lösbare Probleme. Die Zeitung

Kuensel listet einige von ihnen auf.

Im Landwirtschaftssektor, in dem immer noch rund 75 Prozent der Bhutaner beschäftigt sind, fehlen vielfach die Straßen, um Produkte von den entlegenen Dörfern

jetzt offiziell bei 3,2 Prozent. Arbeitslosigkeit auf der einen Seite, die Beschäftigung von rund 24 000 Ausländern andererseits ist eines der Paradoxe, die damit zu tun haben, dass Bhutaner entweder nicht gut genug qualifiziert

schulbildung für alle Kinder, der Basisgesundheitsversorgung und der Steigerung der Lebenserwartung von 37 Jahren (1966) auf nunmehr 66 Jahre ist Bhutan auf gutem Wege.



Nicht überall sind die Voraussetzungen für eine ertragreiche Landwirtschaft so gut wie im Punakhatal mit seinen bewässerten Reisterrassen. Photo: Vogel

auf die Märkte bringen zu können und nötige Inputs wie Düngemittel, Saatgut, Maschinen und dergl. zu den Bauern transportieren zu können. So leben noch viele Menschen von der Subsistenzwirtschaft, ohne Möglichkeiten, ihre materielle Lage zu verbessern. Die Abwanderung in die städtischen Gebiete ist die Folge. Angesichts des schwierigen Terrains und der dünnen ländlichen Bevölkerung ist es aber extrem unwirtschaftlich, das Straßennetz in dem erforderlichen Maße auszubauen. Die Eigenversorgung der bhutanischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist daher auch infolge des wenigen verfügbaren Ackerlandes kaum zu erreichen. Im Bildungsbereich mangelt es immer noch an Lehrern, vor allem in den ländlichen Gebieten. In vielen Schulen kommen 40 Schüler auf einen Lehrer. Auch in der Gesundheitsversorgung fehlt es an qualifiziertem Personal. Auf 10 000 Patienten kommt gerade einmal ein Doktor. Trotz des Mangels an Fachpersonal steigt aber in Bhutan die Jugendarbeitslosigkeit. Sie liegt

sind, oder bestimmte Arbeiten im Niedriglohnsektor nicht übernehmen wollen.

Mittelfristig muss sich Bhutan darauf einstellen, dass die internationalen Geber sich aus der Hilfe für Bhutan zurückziehen. Bhutan gilt als ein Land, das auf Grund hoher Einnahmen aus dem Elektrizitätsexport bald genügend eigene Ressourcen hat, um auf freie Zuschüsse nicht mehr angewiesen zu sein. Da bisher fast alle Investitionen durch Zuflüsse aus dem Ausland abgedeckt waren, muss der bhutanische Staat viele der oben skizzierten Probleme aus eigener Kraft lösen. Die neue politische Führung, die aus den Wahlen im nächsten Jahr hervorgehen wird, hat also eine Menge Herausforderungen vor sich. Bei allen noch bestehenden Problemen hat Bhutan aber auch gewaltige Fortschritte gemacht. Wie der Vertreter der UN in Bhutan, Nicholas Rossellini bestätigte, hat das Land bereits drei der Millenniumsziele der UN erreicht, die bis 2015 die Lage der Entwicklungsländer entscheidend verbessern sollen. In der Grund-

Sauberer Strom aus Bhutan für Indien

Das im vergangenen Jahr zwischen Bhutan und Indien geschlossene Kooperationsabkommen zum weiteren Ausbau der Elektrizitätswirtschaft in Bhutan wird zügig umgesetzt. Nach Fertigstellung und Inbetriebnahme des 1000 MW-Kraftwerks Tala im Frühjahr 2007 sind jetzt weitere Wasserkraftwerke in der Planung.

Das erste Projekt ist ein Kraftwerk von 1095 MW – Punatsangchu I – am Punakha-Fluss. Die Kosten von Nu. 3,5 Milliarden werden von Indien getragen, davon 40 Prozent als Zuschuss und 60 Prozent als eine mit 10% verzinste Anleihe, die in 12 Jahresraten zurückgezahlt werden muss. Eingeschlossen darin sind die Kosten für eine 400KV Hochspannungsleitung nach Indien zum Export des Stroms. Das Flusskraftwerk soll in sieben Jahren nach Baubeginn in Betrieb genommen werden.

Das Projekt wird auf die Dauer nicht nur Devisen für Bhutan erwirtschaften, sondern bringt Indien auch Emissionszertifikate für die Erzeugung von Kohlendioxid-freiem Strom im Rahmen des im Kyoto-Protokoll vereinbarten sogenannten Clean Development Mechanism (CDM). Ein weiteres, ebenfalls von Indien finanziertes Projekt ist der Bau des Mangduechu Wasserkraftwerks, das eine Kapazität von 672 MW haben wird. Die Arbeiten sollen nach Abschluss aller Planungen Mitte des Jahres 2009 beginnen. Der Damm soll etwa 2 km unterhalb des Trongsa Dzongs gebaut werden und gleichzeitig als Brücke von Tshangkha auf die andere Flussseite dienen, womit die Strecke nach Trongsa um einige verkürzt würde.

Ein drittes Projekt, das kurz vor Baubeginn steht, ist ein kleineres Kraftwerk von 114 MW am Daga Chu ungefähr 5 km südlich des Dagana Dzongs. Dieses Kraftwerk wird von Österreich, der Asiatischen Entwicklungsbank und der bhutanischen Regierung finanziert. Die aus dem Verkauf auch für dieses saubere Energieprojekt erworbenen Emissionsrechte sollen in die Finanzierung des Projekts fließen.

In der weiteren Planung für die Nutzung der Wasserkraft sind das Punatsangchu II-Projekt mit 992 MW, Chamkarchu I mit 670 MW, Chamkarchu II mit 1570 MW, Kholongchu mit 485 MW und Amochu mit 500 MW.

Bis 2020 soll Indien mit insgesamt 5000 MW Strom beliefert werden. Nur rund 15 Prozent der dann erzeugten Elektrizität wird für den heimischen Verbrauch benötigt. Bis 2017 soll die Elektrifizierung aller Siedlungen in Bhutan abgeschlossen sein. Im nächsten Fünfjahresplan sollen weitere 15 000 Haushalte an das Stromnetz angeschlossen werden.

Industriezone Pasakha

Mit einem Aufwand von fast 3 Milliarden Ngultrum wird in Pasakha bei Phuntsholing Bhutans erste größere Industriezone geschaffen. In unmittelbarer Nähe der indischen Grenze entstehen hier auf mehr als 100 Hektar 40 Fabriken, von denen 7 bereits in Betrieb sind. Die meisten Unternehmen in Pasakha sind Industrien, welche die in der näheren Umgebung liegenden Mineralien-Vorkommen von Quarz, Dolomit und Kalkstein als Rohstoffe weiterverarbeiten. Aber es werden auch Kupferdrähte, Ziegel, Möbel, Seifen und Öle hergestellt und Bier abgefüllt. Das Industriegebiet liegt beiderseits der im Bau befindlichen Autostraße von Phuntsholing nach Thimphu, wobei die kleinen und mittleren Unternehmen auf der Bergseite und die großen Betriebe auf dem flacheren Gelände unterhalb der Straße liegen.



Einfache Arbeiten in Industrie und Straßenbau werden immer noch überwiegend von indischen Tagelöhnern ausgeführt. Bei dieser Straßenblockade sind es allerdings Bhutaner, die kräftig zupacken.
Photo: Rosskopf

Neben den bereits arbeitenden Unternehmen befinden sich 14 weitere Betriebe im Bau. Der Aufbau des Industriegebiets wird von der Regierung steuerlich gefördert und das Bauland für 20 Jahre zu einem niedrigen Leasingssatz überlassen. Bis zum Ende 2008 erwartet man die Schaffung von 5000 Arbeitsplätzen in Pasakha.

Allerdings macht es Schwierigkeiten, geeignete bhutanische Fachkräfte für die Industrien zu finden. Es fehlt nicht nur an den nötigen Qualifikationen, sondern die Unternehmer klagen auch, dass einfache Handarbeiter aus Bhutan sich schlecht an die industrielle Arbeit anpassen könnten, wo sie mit hohen Temperaturen, hohem Lärmpegel und staubiger Umwelt zu kämpfen haben. Deshalb gäben die meisten Bhutaner schon nach wenigen Monaten auf.

Probleme mit der Entwicklung der Industriezone macht auch der Mangel an Wohnungen und Schulen für die Arbeiter und ihre Familien, sodass die Arbeiter oft täglich nach Phuntsholing oder dem indischen Grenzort Jaigaon pendeln.

Auch die Transportsituation ist prekär: nur eine einzige Brücke muss den ganzen schweren Lastwagenverkehr nach Pasak-

ha tragen, was besonders im Monsun Probleme schafft. Muren entlang der Straße und der Verstopfung der Straßen in Phuntsholing behindern ebenfalls die Betriebe. Bis Ende 2008 rechnet man mit täglich 120 Lastwagen, die Rohmaterialien durch Phuntsholing nach Pasakha transportieren werden. Die Betriebe schlagen daher den Bau einer neuen Straße direkt in das benachbarte indische Manglabarey vor, um das Verkehrschaos zu vermeiden.

Bhutans Software Exporte

Zur allgemeinen Überraschung zeigen die Handelszahlen Bhutans für das Jahr 2006, dass Exporte von Software an zweiter Stelle hinter den Stromexporten nach Indien liegen. Nu. 3,5 Milliarden wurden mit Software verdient, Nu. 4,98 Milliarden mit Elektrizität. Ein Jahr zuvor, als Software zum ersten Mal in der Exportstatistik auftauchte, lag der Wert der Exporte noch bei Nu. 550 Millionen.

Software aus dem rückständigen Bhutan? Dahinter stecken findige indische Firmen, die das Zollgefälle zwischen Indien und Bhutan und in Bhutan geltende Steuervorteile für die Ansiedlung neuer Industrien ausnut-

zen. In Wirklichkeit kommt die Software aus Indien und wird in Bhutan nur kopiert, verpackt und mit Labeln versehen, die Bhutan als Herkunftsland ausweisen. Exportiert wird dann nach Hong Kong und Singapo-re.

Den Indern geht es dabei dar-um, in Bhutan harte Devisen zu erwirtschaften. Damit finanzieren sie den zollfreien Import von Rohmaterialien wie Palmöl und Kupfer aus Drittländern, die dann in der Industriezone Pa-sakha bei Phuentsholing weiter-processed und nach Indien aus-geführt werden. Der zollfreie Import, der andernfalls mit 100% für Palmöl und 15% für Kupfer belastet wäre, ist in Bhutan erlaubt, wenn die Firmen eigene Hartwährungsdevisen dafür zur Verfügung stellen. Diese Devisen werden mit dem Softwareexport verdient. Attraktiv wird das Ganze auch noch durch die fünf- bis siebenjährige Steuerbefreiung für die neuen Industrien in Pasakha.

Die boomende Geschäftstätig-keit der Inder wird in Bhutan mit Misstrauen verfolgt. Niemand weiß, was eigentlich auf den CDs gespeichert ist, und ob überhaupt etwas darauf ist. Ein bis zwei indische Experten managen die ganze Operation, un-terstützt von wenigen bhutani-schen Mitarbeitern. Nur die In-der wissen jedoch, um welche Software es sich eigentlich han-delt.

Fallender Dollarkurs bereitet Probleme

Der fallende Dollarkurs gegen-über der indischen Rupie – und damit auch gegenüber dem bhutanischen Ngultrum – schafft Probleme für einige Sektoren der bhutanischen Wirtschaft. Seit 2002 ist der Dollar von 49 Nu. auf jetzt 39 Nu. (Mai 2007) gefallen. Das bedeutet, dass Rücküberweisung von Bhuta-nern, die im Dollarraum leben, erheblich weniger wert sind als früher. Auch für die Tourismus-industrie ist die Entwicklung schädlich: da die Branche in

Dollar kalkuliert und auch die staatlich vorgeschriebenen Ta-gessätze in Dollar berechnet werden, haben sich die Einnah-men der Unternehmen in Ngultrum erheblich verschlech-tert.

De facto ist damit ein Besuch Bhutans gegenüber früher um fast 20 Prozent billiger gewor-den.

Nachteile ergeben sich auch für die Bhutan National Bank, die ihre Devisenreserven überwie-gend in Dollarwährung hält. Ihre Reserven haben nun beträchtlich an Wert verloren.

Verkehrschao in Thimphu

Bhutans Hauptstadt Thimphu droht im Verkehr zu ersticken. Von den rund 100 000 Einwoh-neren besitzen inzwischen fast 20 000 ein Auto, und die Zahl



Der Autoverkehr in Thimphu wird immer dichter. Es fehlt sowohl an Straßen wie auch an Ampeln oder anderen Formen der Verkehrslenkung. Der Kampf um Parkplätze wird z.T. rabiat ausgetragen.

wächst von Jahr zu Jahr. Das Straßennetz umfasst nur 74 km, sodass aneinander gereiht 1500 Autos keinen Platz auf den Straßen mehr finden würden. Trotz-dem ist es das höchste Ziel der Bhutaner, in der Hauptstadt wohnen zu können und einen Privat-wagen ihr eigen zu nennen. Da-für nehmen sie Zinssätze von bis zu 14 Prozent für Autokredite in Kauf. Die Folge ist ein tägliches Verkehrschao am Morgen, am Mittag und am Abend, wenn die Menschen zur Arbeit oder nach Hause fahren. Luftverschmut-

zung, Lärmbelastung und ein hoher Benzinverbrauch werden dennoch hingenommen, weil es bei der städtischen Elite als mo-dern und chic gilt, mit dem eigen-en Auto oder doch zumindest mit einem der 1500 Taxis der Hauptstadt zu fahren.

Abhilfe ist nirgends in Sicht. Der öffentliche Nahverkehr besteht aus 14 Bussen, die der Bhutan Post gehören und als schlecht gepflegt, unsicher und unzuver-lässig gelten. Kaum einer der Autofahrer wäre bereit, in diese Busse zu steigen, auch wenn die Fahrpreise attraktiver und die Fahrzeuge modernisiert wür-den. Experten glauben, dass man das Autofahren drastisch verteuern muss, etwa durch hohe Parkgebühren und die Ein-richtung von Fußgängerzonen , um die Stadtfahrten unattraktiv zu machen. Der Ausbau des

Straßennetzes in Thimphu, der im Augenblick im Gange ist, jedenfalls erscheint kaum als ein geeignetes Mittel zur Besei-tigung des herrschenden Cha-os.

Umsiedlung der Flüchtlinge

Die geplante Umsiedlung der in Lagern in Ostnepal lebenden Flüchtlinge aus Bhutan in die USA macht Fortschritte. Die amerikanische Regierung hatte sich im Jahr 2006 bereit erklärt, bis zu 60 000 der etwa 100 000

Lagerbewohner aufzunehmen. Wie jetzt verlautete, gibt es aber keine feste Obergrenze für die Umsiedlungsaktion. Wenn noch mehr der Flüchtlinge Interesse an der Umsiedlung nach Amerika hätten und die Voraussetzungen dafür erfüllten, könnten auch sie kommen, erklärte die Vertreterin der US-Regierung Ms Ellen Sauerbrey bei einem Besuch in Thimphu.

Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR), das die Lager in Nepal betreut, hat inzwischen 3000 Umsiedlungsanträge erhalten. Die Abwicklung liegt bei der Internationalen Migrationsorganisation (IOM), von der die Anträge geprüft werden. In diesem Jahr sollen etwa 15 000 Anträge bearbeitet werden, in den kommenden Jahren dann zwischen 20 000 und 25 000.

Ms Sauerbrey traf bei ihrem Bhutanbesuch auch mit dem neuen König zusammen, der den Amerikanern für ihre Initiative zur Umsiedlung der Flüchtlinge dankte. Dies sei ein wichtiger Schritt zur Lösung des seit langem schwebenden Problems. Ms Sauerbrey betonte, Bhutan habe die moralische Pflicht, diejenigen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren zu lassen, die echte bhutanische Staatsbürger seien.

Soziale Entwicklung

Armut in Bhutan

Wenngleich Armut nicht allein in Geldeinkommen gemessen werden kann – Subsistenzbauern zum Beispiel können ein bescheidenes Auskommen haben, ohne direkt unter extremem Elend zu leiden – lassen die Zahlen doch erschrecken, die jüngst anlässlich einer Tagung in Colombo genannt wurden. Danach liegt die offizielle nationale Armutsgrenze bei einem Einkommen von 16 Dollar im Monat, oder ungefähr 50 US Cents am Tag. Unterhalb dieser Armutsgrenze liegen schätzungsweise 31,7 Prozent der Bevölkerung.



Die ländliche Bevölkerung, darunter besonders die Kinder und Alten, ist noch immer von Armut betroffen.
Photo: Osang

Räumliche Isolation ist der Hauptgrund für Armut in Bhutan. Sie ist zugleich Ursache der anhaltenden Landflucht in Richtung der Städte und Straßen im Lande. So zählen rund 40 Prozent der ländlichen Bevölkerung zu den Armen, aber nur 5 Prozent der Städter.

Immerhin gibt es Fortschritte. Im Jahr 2000 lebten noch 36,3 Prozent unterhalb der Armutsgrenze. Das statistische durchschnittliche Prokopfeinkommen liegt mit US\$1 400 sogar höher als in den meisten anderen südasiatischen Ländern. Aber die Statistik bedeutet nicht viel, weil die hohen Einnahmen aus dem Stromexport das Bruttosozialprodukt in die Höhe treiben, ohne dass der Einzelne davon direkt profitiert.

Mangelernährung bei Kindern in Bhutan

Mit der Ernährung von Kleinkindern in Bhutan steht es nicht zum Besten. Während einer Tagung, die vom Welternährungsprogramm (WFP) in Paro organisiert wurde, wurden erschreckende Zahlen genannt. Danach sind die Bhutaner allgemein infolge von Mangelernährung während der ersten fünf Lebensjahre in ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung zurück-

geblieben. Die letzte Untersuchung, die allerdings schon acht Jahre zurückliegt, ergab, dass 40 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren in ihrem Wachstum zurückgeblieben waren. 19 Prozent der Kinder waren untergewichtig. WFP-Beraterin Rita Bhatia führte die Mangelernährung der Kinder auf den Umstand zurück, dass Kleinkinder in Bhutan vor allem mit Reis und Chilis gefüttert werden. Die Babys benötigten aber Zusatznahrung, neben Muttermilch auch andere nahrhafte Ingredienzien. Weit verbreitet in Bhutan ist auch infolge von Eisenmangel die Anämie. Nach einer Untersuchung aus dem Jahr 2003 waren 81 Prozent der Kleinkinder unter drei Jahren davon betroffen. In einer Untersuchung in 36 Schulen mit 5000 Schülern wurde bei 59 Prozent Anämie festgestellt. Auch 55 Prozent der Frauen und 28 Prozent der Männer litten an diesem Mangel. Als Folge der Untersuchung hat das Gesundheitsministerium damit begonnen, an Schüler und Studenten Eisentabletten zu verteilen. Als ein Grund für den Eisenmangel wird der in Bhutan weit verbreitete Teekonsum unmittelbar vor oder nach den Mahlzeiten genannt. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums verhindert Tee die

Aufnahme von Eisen aus der Nahrung. Er sollte daher mindestens eine Stunde vor oder nach der Mahlzeit getrunken werden.

Welternährungsprogramm zieht sich zurück

Das von den Vereinten Nationen aus freiwilligen Beiträgen unterstützte Welternährungsprogramm (WFP) wird sich bis 2015 ganz aus der Hilfe für Bhutans Schulkinder zurückziehen. WFP ist seit 1974 in Bhutan tätig und hat bis 2005 Nahrungsmittelhilfen im Wert von 67 Mio Dollar geleistet. Die Delegierte des WFP in Bhutan, Naoe Yakiya, begründete den Rückzug ihrer Organisation mit der positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Bhutan. Schon 2008 soll die Schulspeisung für die Klassen XI und XII eingestellt werden, im Jahr darauf für die Klassen IX und X.

Zur Zeit ist die Regelung so, dass die bhutanische Regierung in Internatsschulen der verschiedenen Stufen jeweils eine Mahlzeit und das WFP zwei Mahlzeiten pro Tag bezahlen. Wenn das WFP, das im Moment noch 40 000 Schüler versorgt, ausfällt, kommen bis zum Jahr 2012 auf die Regierung Kosten in Höhe von Nu. 51 Mio zu.

Das Problem der ausreichenden Ernährung der Schüler und Schülerinnen in Bhutan ist deshalb besonders heikel, weil viele aus entlegenen Dörfern kommen und nicht bei ihren Familien wohnen können, wenn sie zur Schule gehen. Daher gibt es auf allen Stufen, auch der Grundschule, viele Internate, in denen die Schüler oft nur schlecht ernährt werden, wie WFP Statistiken zeigen.

AIDS auf dem Vormarsch

Insgesamt 125 Fälle von HIV/AIDS wurden bisher von den bhutanischen Gesundheitsbehörden registriert. 24 Personen sind bereits an dieser Krankheit gestorben, bei weiteren 55 Frauen und 46 Männern wurde die Krankheit diagnostiziert. 90 Pro-



In Bhutan wird schon seit Jahren öffentlich Aufklärung gegen AIDS betrieben, wie dieses Plakat aus den 80er Jahren zeigt. Dennoch steigen die Zahlen der Neuansteckungen an. Photo: Brauer

zent der Erkrankungen gehen auf unsichere sexuelle Praktiken wie häufiger Partnerwechsel, flüchtige Sexbeziehungen und seltene Verwendung von Kondomen zurück. Trotz aller öffentlicher Aufklärung sind die Bhutaner nicht bereit, ihr Verhalten zu ändern, erklärt der Direktor im Gesundheitsministerium, Ugen Dophu. Bei den Frauen sind sowohl Prostituierte wie auch Hausfrauen betroffen, und die Erkrankten kommen aus allen Schichten der Gesellschaft, darunter Regierungsangestellte, Geschäftsleute, Bauern oder sogar Mönche.

Im vergangenen Jahr wurden 28 neue HIV/AIDS-Fälle festgestellt, im Jahr 2007 waren es bisher 20.

Kultur

Registrierung von Kulturgütern

Die im Jahr 2002 begonnene Registrierung von Kulturgütern im öffentlichen oder klösterlichen Besitz ist in 16 der 20 Dzongkhags abgeschlossen. Erfasst wurden Skulpturen, Handschriften, Edelsteine oder Kunstgegenstände wie Dolche oder Thangkhas.

Demnächst soll die Registrierung auch in der Hauptstadt Thimphu

beginnen. Die Maßnahme dient nicht nur einer Bestandsaufnahme der vorhandenen Schätze, sondern sie soll auch bei Diebstahl oder Verlust der Kulturgüter bei der Wiederbeschaffung helfen.

Wie riesig allein die Zahl der schützenswerten Bauwerke ist, zeigt eine Statistik der Regierung: danach wurden 25 Dzongs, 2007 Lhakhangs und 10 000 Chörtens registriert. Die Mittel der Kulturabteilung reichen bei weitem nicht aus, um alle Bauwerke zu restaurieren und zu unterhalten. Nach der jetzt laufenden Bestandsaufnahme wird daher eine Prioritätensetzung erforderlich sein.

Renovierung wichtiger Bauwerke macht Fortschritte

Die Renovierung der äußeren Strukturen des Trongsa Taa Dzongs ist zu 65 Prozent erfolgt und wird im kommenden Jahr abgeschlossen. Weitere Arbeiten werden im Inneren des Gebäudes nötig, das zu einem Museum werden soll. Das Museum soll Kunstwerke und persönliche Gegenstände der Monarchen aus der aus Trongsa stammenden Wangchuck-Dynastie zeigen. Der Ta Dzong liegt strategisch oberhalb des eigentlichen Trongsa Dzongs und konnte damit dieses militäri-

sche und administrative Zentrum kontrollieren. Ebenfalls nahezu abgeschlossen ist die Renovierung des



Gangtey-Klosters, das seit sieben Jahren nur noch partiell besichtigt werden konnte. 90 Prozent der Bauarbeiten sind fertiggestellt. Die Kosten für die Renovierung wurden von dem Abt des Klosters, Truelku Kuenzang Pema Namgyel, und durch Beiträge der lokalen Bevölkerung aufgebracht. Gangtey im Phobjikhatal gehört zu den größten Sehenswürdigkeiten in Bhutan und wird von den meisten Touristen besucht.

Mangel an Forschungsmitteln

Die Königliche Universität von Bhutan (RUB) mit ihren 10 Colleges und Instituten leidet an akutem Mangel an Forschungsmitteln. Obwohl sie 2005 eine Forschungsabteilung eingerichtet hat, konnte damit bisher wenig erreicht werden, weil die Abteilung nur über eine Million Ngultrum oder 0,05 Prozent des Gesamtbudgets der RUB verfügen kann. Aus diesen Mitteln konnten bisher nur 20 Forschungsvorhaben finanziert werden.

Wie der Direktor der Forschungsabteilung, Phintsho Choeden, betont, fehlt es nicht an guten Projektideen, aber viele könnten mangels Geld nicht umgesetzt werden.

Dabei geht es keineswegs um praxisferne Grundlagenforschung, sondern um Untersuchungen, die direkten praktischen Nutzen für Bhutan haben könnten. So sagt ein Dozent am National Institute of Education in Paro, ein geplantes Forschungsvorhaben solle sich mit den Lehrmethoden an bhutani-

schen Schulen beschäftigen, was von unmittelbarem Nutzen für die Verbesserung des Schulwesens wäre. Aber erst müsse dafür das nötige Geld aufgetrieben werden.

Die Ausweitung der Forschungstätigkeit an der RUB scheitert aber nicht nur an fehlenden finanziellen Mitteln, sondern auch am Mangel von Lehrpersonal. Schon jetzt sei die Belastung der Dozenten so hoch, dass sie keine Zeit mehr für Forschung hätten. Das aber führe dazu, so Karma Nidup vom College of Natural Resources in Lobesa, dass die Dozenten selbst ihre praktischen Kenntnisse nicht erweitern könnten und ihren Unterricht allein auf Bücher stützen würden.

Sherubtse verleiht Bachelorgrade

Sherubtse College in Kanglung, das renommierteste Institut unter dem Dach der Königlichen Universität von Bhutan (RUB), hat sein eigenes zum Bachelor-Grad führendes Programm im Fach **H u m a n i t i e s** (Geisteswissenschaften) eingeführt. Bisher wurden akademische Grade von der Universität New Delhi verliehen und das Lernprogramm dementsprechend von dieser indischen Universität vorgegeben. Bis 2010 sollen nach und nach alle Fachrichtungen ihre Bindungen an die

Universität New Delhi aufgeben und auf der Grundlage eines eigenen Studienprogramms akademische Grade der RUB verliehen werden.

Mit Beginn des akademischen Jahres 2007 werden ein Drittel der im Fach Humanities neu immatrikulierten 370 Studenten und Studentinnen im Rahmen des neuen Programms studieren. Sie können einen B.A. in den Fächerkombinationen Englisch und Dzongkha, Englisch und Geographie, Englisch und Umweltstudien, Englisch und Volkswirtschaft, Volkswirtschaft und Geographie sowie Dzongkha und Geographie erwerben.

Mit der Qualifikation in zwei anstatt der bisher üblichen Einzel-fächer sollen die Chancen der Absolventen erhöht werden, auf dem schwierigen bhutanischen Arbeitsmarkt einen passenden Job zu finden. Schwierigkeiten bei der Einführung der eigenen Studiengänge bereitet der Mangel an erfahrenem Lehrpersonal.

Im nächsten Jahr soll es mit der „Bhutanisierung“ der Studiengänge weitergehen, und zwar in den Abteilungen **L i f e** und **P h y s i c a l S c i e n c e** (Naturwissenschaften), **G e s c h i c h t s w i s s e n s c h a f t** und **P o l i t i s c h e W i s s e n s c h a f t e n**. Die **S o z i o l o g i e** soll 2009 folgen.

Schon im vergangenen Jahr waren B.A.-Kurse in Betriebswirtschaft und Computerwissen-



Sherubtse College, das Kerninstitut der Königlichen Universität.

Photo: Rosskopf

schaft eingerichtet worden, zu denen sich in diesem Jahr 140 bzw. 30 Studenten und Studentinnen eingeschrieben haben.

Polyandrie im Osten Bhutans

Polygamie ist in Bhutan nichts Unbekanntes. Der letzte König Jigme Singye Wangchuck zum Beispiel ist, wie man weiß, mit vier Schwestern verheiratet und hat mit ihnen insgesamt 10 Kinder. Dass ein Mann mehrere Frauen ehelicht (Polygynie), ist vor allem in Arabien und Afrika weit verbreitet. Selten ist dagegen der umgekehrte Fall: dass eine Frau mehrere Männer aus derselben Familie heiratet (Polyandrie). Die Zeitung Kuensel berichtet jetzt in einer Artikelserie über die entlegenen Bergdistrikte Merak und Sakteng im äußersten Osten Bhutans, dass dort diese wahrscheinlich aus Tibet stammende Sitte noch weit verbreitet ist. Die dort lebenden Brokpas, vor allem halbnomadische Yakhirten, praktizieren sowohl die eine wie die andere Form der Polygamie.

Dass eine Frau zwei oder drei Männer heiratet, hat in erster Linie praktische ökonomische Gründe: einer der Männer kann zu Hause bleiben und sich um die Frau und den Haushalt kümmern, während die anderen oft lange Zeit mit ihren Yakherden in den Bergen umherziehen oder den Verkauf der Produkte übernehmen. Auch wird der Besitz einer Familie eher zusammengehalten, wenn mehrere Brüder eine einzige Frau heiraten.

In der Vergangenheit hatten die Brokpa-Frauen häufig vier Männer, jetzt sind es meist nur noch zwei. Aufgabe der Frauen war es zu weben, zu kochen und Feuerholz zu holen, aber sie brachten auch den Männern auf den Almen Essen und blieben reihum bei dem einen oder anderen. Nur mit einem Partner zu leben, wäre wesentlich schwieriger für die Frauen. Allerdings führt die Polyandrie zu hohen Geburtenraten, und die Gesundheit der Kinder ist entsprechend schlecht.

Mit der Veränderung der Lebensweisen auch in den ländlichen Gebieten Bhutans ändert sich nun aber auch die Einstellung der Menschen. Die jüngere Generation tendiert inzwischen auch in Merak zur Einehe. „Ich mag die Vorstellung nicht, dass ich meine Frau mit meinen Brüdern teilen soll“, zitiert Kuensel einen 19-Jährigen Brokpa. „Ich werde einen Job finden, der meine Frau und Familie unterhalten kann“.

Begräbnisriten der Brokpa

Die bereits erwähnte Artikelserie in Kuensel über die entlegenen Dorfgemeinschaften in Merak und Sakteng im östlichsten Bhutan enthält auch eine Folge über die ungewöhnlichen Begräbnisriten des buddhistischen Hirtenvolkes. Im Buddhismus gäbe es vier verschiedene Begräbnisweisen, erklärt darin der Lama Rinchen aus Merak: die Verbrennung, die Erdbestattung, die Darbietung der Leiche zum Verzehr durch Geier und andere Vögel und schließlich der Verzehr des Körpers durch Fische und Insekten im Wasser. Die letztere Methode ist nach Ansicht des Lamas die beste und wird in Merak weithin praktiziert: die sonst übliche Verbrennung belastet die Umwelt und stört die lokale Gottheit Aum Jomo.

In Merak und Sakteng werden die Toten zunächst drei bis sechs Tage ins Wasser gelegt und dann in ritueller Weise in bis zu 1000 Stücke zerschnitten. Dabei liegen die weiblichen Leichen mit dem Gesicht nach oben, die männlichen mit dem Gesicht zur Erde. Wer die Arbeit – meist ein Familienmitglied oder naher Verwandter - auszuführen hat, bestimmt ein Astrologe. Die Dissektion erfolgt nach strengen Regeln und beginnt mit dem Kopf, gefolgt von den Armen und Beinen, die in 108 Stück zerteilt werden. Die Stücke der Leiche werden schließlich an einem bestimmten Ort in vier Himmelsrichtungen in den Gamri-Fluss geworfen.

Die grausig klingenden Riten

werden von den Dörflern als ein Weg angesehen, der den Verstorbenen auf den rechten Pfad nach seinem Tode führen wird.

Fleischverzehr in Bhutan

Bei westlichen Besuchern Bhutans besteht häufig die Vorstellung, dass der buddhistische Glaube den Verzehr von Fleisch als Sünde betrachte und richtige Buddhisten daher Vegetarier seien. Für Bhutan erweist sich diese Annahme als irrig, wie ein Artikel in der staatlichen Zeitung Kuensel belegt. Danach ist der Verzehr von Fleisch „ein integraler Bestandteil der bhutanischen buddhistischen Tradition“. „Bhutaner sind gefräßige Fleischesser“, wird ein Fleischhändler in Thimphu zitiert. „Sie können ohne Fleisch nicht leben“.

Die Statistik gibt dem Mann Recht: 2005-2006 verzehrten allein die Einwohner Thimphus 1 200 Tonnen importiertes Rindfleisch. Das entspricht 9 200 geschlachteten Tieren. Im Jahr zuvor wurden im Schlachthof von Thimphu 15 500 Rinder geschlachtet und das Fleisch überwiegend in Thimphu verbraucht. Im gleichen Jahr importierte Bhutan 1 000 Tonnen Schweinefleisch, was 12 000 getöteten



Fleisch ist auf dem Markt von Thimphu eine große Attraktion.

Photo: Osang

Schweinen entspricht. Zusätzlich wurden noch Hunderte von Tonnen Geflügel, Fisch und Ziegenfleisch importiert. Noch nicht gerechnet in diesen Zahlen sind die Einkäufe von Hotels im Ausland und der Verkauf lokal produzierter Fleischwaren. Verstößt dieser doch erhebliche

Fleischverzehr nun gegen die Regeln des Buddhismus? Kuensel geht dieser Frage nach und erhält von dem buddhistischen Gelehrten und früheren Direktor des Museums in Paro, Lopon Pemala, die Auskunft, der Fleischverzehr „um den Körper zu erhalten“ sei im Einklang mit den Lehren des Vajrayana Buddhismus. Vor allem gelte dies, wenn das Tier durch eine natürliche Ursache gestorben und nicht geschlachtet worden sei. Um Fleisch essen zu dürfen, sei es wichtig, dass das Tier nicht spezifisch für die eigene Person und in deren Gegenwart geschlachtet werde. Das Fleisch, das in Metzgerläden oder auf dem Markt verkauft werde, dürfe daher gegessen werden, „weil das Tier nicht für eine spezifische Person geschlachtet worden sei“.

Bhutans Kultursekretär Dasho Sangay Wangchuk, wird von Kuensel mit der Meinung zitiert, man dürfe keine „Gier oder Verlangen beim Fleischverzehr“ zeigen. „Es sollte allein zum Überleben gegessen werden.“. Andere sagen, man müsse vor der Fleischmahlzeit beten, um die Sünde zu mindern.

Fest steht, dass quer durch die Gesellschaft viel Fleisch gegessen wird. Kuensel spricht von einer Obsession der Bhutaner und beschreibt Szenen auf dem Markt, wo Kunden mit Gebetsperlen um den Hals um die besten Fleischstücke feilschen. Von der Vorstellung, Buddhismus und Fleischverzehr passten irgendwie nicht zusammen, sollte man sich in Bezug auf Bhutan schleunigst trennen.

Medien

Filmland Bhutan

Die billige Digitaltechnik macht's möglich: im letzten Jahr produzierte das winzige Land nicht weniger als 24 Spielfilme. Das hat dazu geführt, dass in den sechs Kinos des Landes zur Zeit nur noch einheimische Produktionen gezeigt werden können. Für ausländische Filme aus den



In den wenigen Kinos in Bhutan - hier das größte in der Hauptstadt Thimphu - werden nicht länger nur ausländische Produktionen gezeigt, sondern immer häufiger Filme von bhutanischen Regisseuren. Photo: Osang

indischen Bollywood-Studios ist dadurch einfach kein Vorführtermin mehr zu bekommen.

Die bhutanischen Filme werden mit einem Minimalbudget von 1,5 bis 3 Mio Ngultrum gedreht. Die Schauspieler sind samt und sonders Amateure, und die Regisseure müssen oft mehrere Funktionen ausüben, aber manche von ihnen produzieren vier Filme in einem einzigen Jahr. Die meisten sind nach dem Muster indischer oder koreanischer Produktionen gestaltet, sogar der erste bhutanische Horrorfilm wurde jüngst gedreht.

Der einzige wirklich seriöse und über Bhutan hinaus bekannte Filmregisseur ist der Lama Khyentse Norbu Rinpoche, der den ersten Film auf Zelluloid „Travelers and Magicians“ gedreht hat. Der Film, der auf Festivals in Venedig und Toronto gezeigt wurde, hat in Bhutan allerdings weniger Resonanz gefunden.

Linux Version für Dzongkha

In ihrem Bemühen, die Entwicklung der Nationalsprache Dzongkha zu fördern, hat das Ministerium für Information und Kommunikation in Thimphu eine neue Version von Linux in Dzongkha in Betrieb genom-

men. Jedermann hat jetzt Zugriff auf das neue Betriebssystem, sodass die Kommunikation in Bhutan nun auch in der Nationalsprache erfolgen kann. Die verbesserte Version von Linux kann auf allen Computern aufgespielt werden und ist kompatibel mit anderen Anwendungen wie Powerpoint oder Internet-Surfen und Chatten. Dzongkha hat es schwer, sich gegenüber dem Englischen zu behaupten, weil die meisten Medien nur in Englisch verfügbar sind. Das soll sich nun ändern.

Für die Zukunft wird an einer Software gearbeitet, die den Text auf dem Bildschirm in Sprache umwandelt, sodass Analphabeten Texte auch anhören können. Auch ein Spracherkennungssystem in Dzongkha ist geplant. Die Software für das Linuxprogramm kann kostenfrei heruntergeladen werden.



Privater Mobilfunk in Schwierigkeiten

Der erste private Mobilfunkanbieter in Bhutan, Tashi Infocomm, der ursprünglich bis Ende des Jahres 2007 seine Dienste aufnehmen wollte, wird frühestens im Mai nächsten Jahres starten können.

Für Nu. 777 Millionen hatte er im letzten November die Lizenz für den Betrieb erhalten, dabei aber wohl nicht bedacht, dass der bisherige öffentliche Anbieter B-Mobile nicht ohne weiteres seine Infrastruktur für den privaten Konkurrenten zur Verfügung stellen werde. Die Verhandlungen mit B-Mobile haben nun ergeben, dass die meisten der bestehenden Sendemasten nur für die eigenen Bedürfnisse ausgelegt sind und keine zusätzlichen Antennen tragen können. B-Mobile ist aber bereit zu prüfen, wie sie Tashi Infocomm entgegenkommen kann. Zu verhandeln ist auch noch, in welcher Weise die Verbindung zwischen dem bestehenden und dem geplanten Netz geregelt werden könne.

Tashi Infocomm muss nun seine eigenen Sendemasten errichten, was eine Menge Zeit kosten wird. Schwierigkeiten bereitet auch, das dafür nötige Bauland zu erwerben. Weder Regierungsland noch Weideland darf dafür genutzt werden.

Der Lizenzvertrag sieht vor, dass spätestens ein Jahr nach Erteilung der Genehmigung der Betrieb aufgenommen werden muss. Landesweit ist dies nun auf keinen Fall zu schaffen, denn Infocomm rechnet mit mindestens 7 Monaten Bauzeit für die Errichtung der Masten.

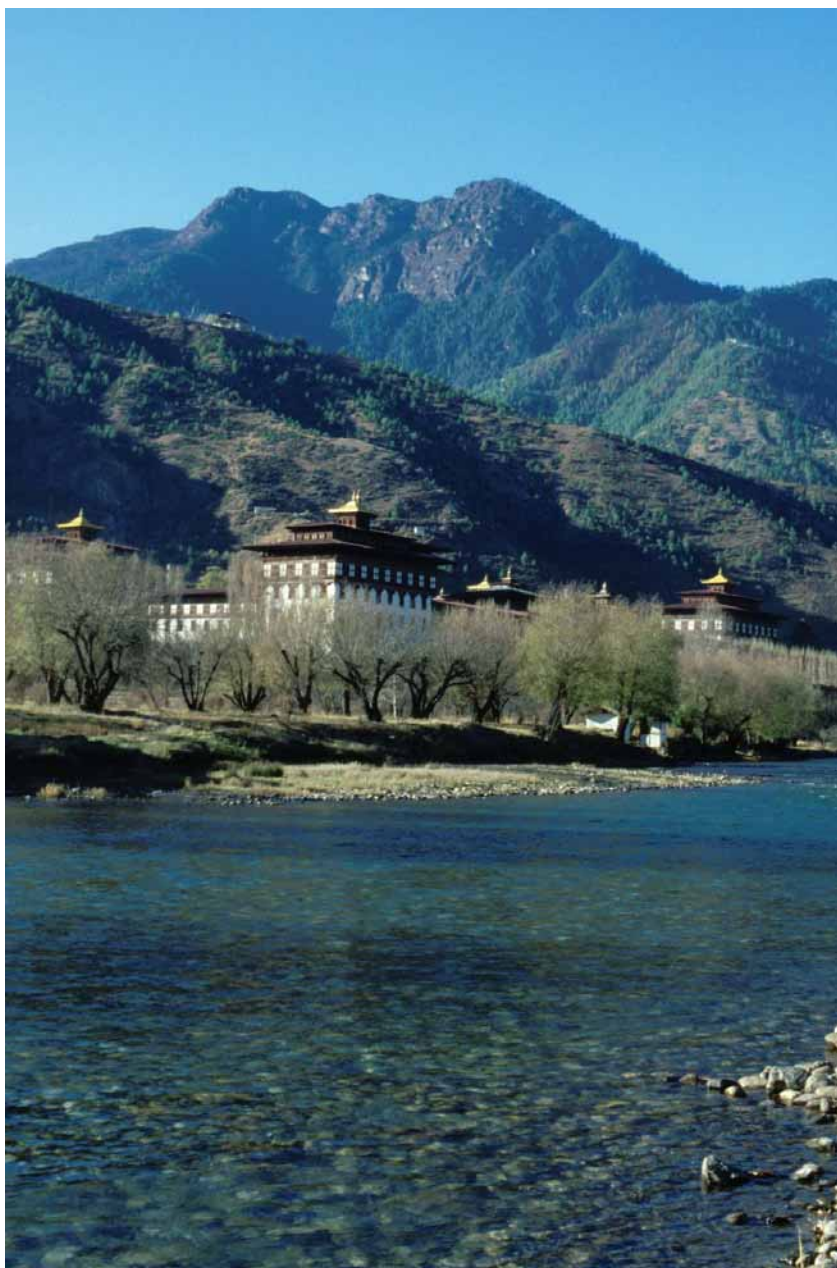
Die Aufsichtsbehörde hat aber erklärt, dass es genügt, wenn Infocomm in einigen Orten mit seinem Dienst beginnt und dann im Laufe der nächsten Jahre seine Dienst ausweitet.

Umwelt

Kampf gegen Umweltverschmutzung

Das Bild von Bhutan als Land von kristallklaren Flüssen, aus denen man gefahrlos trinken kann, hat ein paar Kratzer abbekommen. Anlässlich der Tagung einer internationalen Organisati-

Das Umweltbewusstsein ist noch ziemlich unterentwickelt, sodass Abfälle aller Art, darunter auch Batterien und Akkus mit ihren toxischen Bestandteilen, achtlos in die Flüsse geworfen werden. Begriffe wie nachhaltige Wasserwirtschaft und biologische Kontrolle von Fluss-Ökosystemen sei noch weithin unbekannt in der Region, stellte



Das Wasser des Thimphuflusses scheint kristallklar und sauber. Analysen zeigen, dass das tatsächlich nicht mehr immer der Fall ist. Photo: Brauer

on zum Studium der Wasserqualität im Himalaya und Hindu-kusch in Thimphu kam heraus, dass die Flüsse des Landes nur oberhalb der menschlichen Siedlungen noch unverschmutzt sind.

der Projektmanager der Nationalen Umweltkommission, Karma Chhopel, fest.

Der Verschmutzung der Hauptstadt Thimphu soll jetzt mit Hilfe eines neuen Gesetzes ein Ende

gesetzt werden. Das Gesetz sieht harte Geldstrafen bis zu 20 000 Ngultrum für Menschen vor, die Müll und Abfälle irgendwo im Gelände abkippen. Auch das Wegwerfen von Abfall in den Straßen soll bestraft werden. Damit will Thimphu zur saubersten Stadt in Südasien werden. 10 Umweltinspektoren sollen die Beachtung des neuen Gesetzes durch ständige Kontrollen überwachen.

Erdbebengefahr für Thimphu

Mehr als 70 Prozent aller Gebäude in Thimphu werden in einer Untersuchung der Regierung als nicht Erdbeben sicher eingestuft. 177 der 1091 aus Beton gebauten Häuser und fast alle der gemauerten oder aus Holz errichteten Bauten würden einem stärkeren Beben nicht standhalten. Das ist umso bedenklicher als Bhutan in einer Erdbeben gefährdeten Zone liegt. Zwei Beben der Stärke 5,8 und 5,5 ereigneten sich erst am 26. Februar 2006, wobei Schäden vor allem in Trashigang im Osten des Landes registriert wurden. Seit 1713 haben insgesamt 17 Erdbeben Bhutan betroffen, darunter das verheerende Beben von 1867, das 8,0 auf der Richterskala hatte und die Dzongs in Punakha und Lingshi zerstörte.

Die bhutanische Regierung bemüht sich, das Bewusstsein der Bevölkerung für die Erdbebengefahr zu stärken, bisher allerdings mit wenig Erfolg. Hinweise, wie die Gebäude sicherer gemacht werden können, wurden bisher von den Besitzern weitgehend ignoriert.

Kampf gegen Hundeplage

Im Kampf gegen die allgegenwärtige Hundeplage in Bhutan gehen die Behörden jetzt mit drakonischen Maßnahmen vor. Am 8. September, dem Welt-Tollwuttag, wurden in Phuntsholing, Thimphu, Kanglung und Gelephu 660 streunende Hunde und Katzen gegen Tollwut geimpft. Im vergangenen Jahr

starben 3 Menschen an den Folgen von Hundebissen, viele andere mussten nach Hundebissen ärztlich behandelt werden. Die Regierung will daher mindestens 75 Prozent der auf 50 000 Tiere geschätzten Population von streunenden Hunden

gegen die Krankheit impfen lassen. Bisher sind erst weniger als 30 Prozent geimpft worden, obwohl die ersten Programme dazu schon 1991 und 1992 aufgelegt wurden. Tollwut ist vor allem in den südlichen Distrikten entlang der Grenze zu Indien verbreitet. Im Süden sollen daher jedes Jahr Impfkampagnen durchgeführt werden, in den weniger gefährdeten Gebieten alle drei Jahre. In Thimphu wurde außerdem mit dem Bau eines riesigen Hundezwingers begonnen, wo die streunenden Hunde mindestens fünf Jahre lang eingesperrt werden sollen. Veterinärbeamte klagen allerdings über mangelnde Unterstützung der Öffentlichkeit bei den Sterilisations- und Impfkampagnen.

Elefantenterror in Sipsu

Die Bhutaner sind als friedliche Menschen bekannt, die wilden Tiere des Landes sind es aber nicht. In Sipsu im äußersten Südwesten des Landes zum Beispiel leidet die Bevölkerung unter den immer aggressiver werdenden wilden Elefanten. Die Tiere verwüsten die Felder, reißen Obstbäume um und zerstören Zäune und manchmal sogar die Häuser der Bewohner. Die Jagd auf die Elefanten ist von der Regierung verboten, deshalb bleiben den Bauern wenig Mittel, um sich der Tiere zu erwehren. 1998 musste die Armee gerufen werden, um eine Elefantenherde an der Grenze nahe Phuntsholing zu vertreiben. Aber norma-



Streunender Hund mit Nachwuchs.

Photo: Osang

lerweise bleibt den Bauern nichts anderes übrig, als Feuer rund um ihre Häuser zu entzünden oder zu versuchen, die Tiere mit Taschenlampen oder durch die Erzeugung von Lärm mittels Eisenstangen zu verscheuchen. Auch selbst gebastelte Bomben mit Chilipulver wurden schon eingesetzt. Aber nichts scheint wirklich zu funktionieren.

Ähnliche Berichte sind über die Situation im südlichen Zentralbhutan zu lesen. In der Nähe von Gelephu wurden im Sommer die Felder der Bauern von wilden Elefanten total verwüestet. Ein Bauer erzählte, 70 seiner Betelnussbäume seien niedergedrückt worden. Mehr als 30 Morgen Land wurden zerstört. Auch der 2003 errichtete elektrische Zaun habe nichts geholfen, da die intelligenten Tiere Wege gefunden hätten, den Zaun zu umgehen.

Fachleute führen die Plage auf die Veränderungen des natürlichen Habitats der wilden Elefanten jenseits der Grenze in Indien zurück. Wilderei, die Abholzung der Wälder und die Zerstörung ihres Lebensraums durch menschliche Siedlungen führen dazu, dass die Elefanten im benachbarten Bhutan nach Schutz und Nahrung suchen. Alle fünf oder sechs Jahre kommt es zu besonders zahlreichen Wanderungen. Dabei beobachten die Dorfbewohner eine zunehmende Aggressivität der wilden Elefanten, die sich besonders gegen menschliche

Siedlungen richtet. Auch Menschen wurden von den Tieren bereits getötet.

In anderen Teilen des Landes sind es vor allem Wildschweine und Affen, die den Bauern Probleme bereiten. Das Jagdverbot führt dazu, dass die Bauern kaum effektive Mittel haben, um der wilden Tiere Herr zu werden. Hohe Ernteausfälle sind die Folge. Sogar die Landflucht wird durch die Hilflosigkeit der Bauern in diesen Situationen gefördert.

Im Land der Tiger

Bhutan nennt sich das Land der Drachen, aber häufiger als diese mythischen Tiere sind Tiger, die in einem geographisch weit gestrecktem Habitat von Tibet im Norden bis nach Arunachal Pradesh und Assam im Nordosten Indiens und in Nord-Myanmar anzutreffen sind. Bhutan bildet dabei eine wichtige ökologische Brücke im Himalaya und begünstigt mit seiner unzerstörten Umwelt und dem auf buddhistischen Vorstellungen geltenden Jagdverbot das Überleben dieser bedrohten Tierart. Die Tigerpopulation in Bhutan wird auf 150 bis 200 Tiere geschätzt. Eine internationale Konferenz von Tigerexperten in Paro betrachtet diese Zahl als zufrieden stellend, warnte dennoch vor den Folgen der Entwicklung in Bhutan. Wild lebende Tiger sind für die Bauern und deren Tiere, die häufig in den Wäldern weiden, selbstverständlich eine Gefahr. Es kommt daher zu Konflikten, die die Regierung durch Kompensationen für die Bauern bei gleichzeitigem Schutz für die Tiger entschärfen muss. Die Experten stellten auch fest, dass zu wenig über die Tiger bekannt ist. Es fehlt an wissenschaftlich fundiertem Monitoring der Tigerpopulation, sodass nicht einmal ihre Zahl exakt bekannt ist. Die World Conservation Society, die ein Programm „Tiger Forever“ aufgelegt hat, will in den nächsten 10 Jahren die Population um 50 Prozent vergrößern, um den Bestand dieser seltenen Wildkatzenart zu sichern.

Tourismus

Steiler Anstieg der Touristen-zahlen

Im kommenden Jahr rechnet Bhutan mit 25 000 ausländischen Touristen (ohne Inder, die in der Statistik nicht als Ausländer geführt werden). Der Grund für die außerordentliche Zunahme liegt natürlich in der erhöhten Beachtung, die das Land auf Grund der politischen Veränderungen und des Thronwechsels in großen Teilen der Welt erhält.

Aber das allein erklärt den Anstieg der Besucherzahlen nicht. Schon das Jahr 2006 brachte mit 17 344 Touristen einen neuen Rekord, und auch das Jahr 2007 verspricht mit einer Zahl um die 20 000 zu enden.

Ein Grund für die Beliebtheit von Bhutan ist zweifellos sein

rants, die überprüft und für ausländische Touristen zugelassen sind. Weitere Hotels sind im Bau oder werden gerade eröffnet.

Auch das Personalproblem versucht Bhutan zu lösen. Im letzten Sommer wurden im Wangchuk Resort in Thapa allein 100 Universitätsabsolventen für den Service-Sektor weitergebildet. Die Tourismusbehörde bemüht sich auch sehr, alternative Angebote wie Trekking, Öko-Tourismus, Vogel-Beobachtung und dergl. zu entwickeln, bisher allerdings mit wenig Erfolg, weil die größte Zahl der Touristen vor allem an kulturellen Angeboten interessiert ist.

So zeigen die neuesten Zahlen, dass mehr als 85 Prozent der Touristen im Jahr 2006 kamen, um Bhutans Kultur kennen zu lernen. Hauptattraktionen waren die Tshechus in Paro und



Hotelneubauten wie hier in Bumthang bieten heutzutage sehr viel mehr Komfort als die einfachen Unterkünfte in der Vergangenheit. Die Hotelbesitzer klagen allerdings bereits über Überkapazitäten und mangelnde Auslastung, vor allem während der Zeit außerhalb der Festivalsaison. Photo:Brüggemann

Ruf als eines der letzten unberührten Paradiese. Bisher setzte die mangelnde Infrastruktur der Entwicklung des Tourismus sehr enge Grenzen. Es fehlte an Flugkapazitäten, Hotels, Restaurants und ausgebildeten Service-Personal. In den letzten Jahren sind jedoch eine Menge neuer und z.T. sehr luxuriöser Hotels gebaut worden. Inzwischen gibt es im ganzen Land 74 Hotels und 16 Restau-

Thimphu, die allein etwa 3 500 Besucher aus aller Welt anziehen.

Nur 14 Prozent machten dagegen Trekking-Touren. Wie ein Bericht der Regierung über den Erfolg des im letzten November eingerichteten Nabji-Korphu-Trek im Osten des Landes ergibt, würden die ländlichen Gebiete erheblich von einer Zunahme des Trekking Tourismus profitieren. Es ergaben sich zahlrei-

che Beschäftigungs- und Verdienstchancen durch Dienstleistungen für ausländische Gäste, vor allem auch für die Frauen, auf die 61 Prozent der zusätzlichen Aktivitäten entfielen. Allerdings haben im vergangenen Jahr nur 62 Touristen die neue Route begangen.

Dem Tourismus in Bhutan abträglich ist im Augenblick die rege Bautätigkeit in Thimphu und anderen Zentren des Landes. Allein in der Hauptstadt befinden sich zur Zeit ca. 70 Geschäfts- und Regierungsgebäude im Bau, dazu kommt die Verbreiterung vieler Straßen und der Bau der Autostraße durch das Thimphutal. In der Presse werden daher Touristen zitiert, die sich über den Staub und den Schmutz in der Stadt beschweren.

Aufsehen erregt auch ein Artikel in der Zeitung Bhutan Observer, der von zwei Raubüberfällen auf Touristen auf dem Jomolhari-Trek berichtet. Bei diesen bisher in Bhutan noch nie gehörten Verbrechen wurden einer amerikanischen Trekkergruppe in Thangthangka ihre Rucksäcke mit sämtlichem Geld, Kreditkarten und Pässen geraubt. Die Zelte einer zweiten Gruppe wurden ausgeraubt, als diese friedlich am abendlichen Feuer saß.

Es ist zu hoffen, dass es sich bei diesen Ereignissen um Einzelaktionen handelt, die keinen Einbruch des Tourismus nach sich ziehen und den Ruf Bhutans als eines der sichersten Länder der Erde gefährden werden.

Neues Luxushotel in Mongar

Auch Mongar, in Bhutans schlecht erreichbarstem Osten gelegen, besitzt jetzt ein neues Luxushotel, das Touristen und potentiellen Investoren als Bleibe dienen soll. Es ist das erste Hotel in dieser Kategorie in der gesamten Ostregion. Das Hotel Wangchuk hat 27 Zimmer, darunter 7 Apartments und 4 Suiten, einen Konferenzsaal mit Internet-Anschluss und Unterhaltungsangebote wie Diskothek, Billardraum und einen In-

nenhof für kulturelle Aktivitäten. Wellnessangebote wie Sauna und Massagen sollen folgen. Die Zimmerpreise liegen bei relativ mäßigen Nu. 2000 bis 3500 pro Nacht.

Ob sich die Investition, die von privater Seite getätigt wurde, lohnen wird, bleibt abzuwarten. Die Baukosten für das Hotel waren nach Angaben der Besitzerin, Thinley Lham, dreimal so hoch wie in Phuntsholing, und alle Nahrungsmittel müssen zu hohen Transportkosten herangeschafft werden. Im Winter und während des Monsuns ist die Strecke nach Thimphu oft durch Regen und Schnee unterbrochen. Andererseits gibt es große Bemühungen seitens der Tourismusbehörden, auch den noch wenig erschlossenen Osten für ausländische Besucher attraktiver zu machen.

Druk Air erweitert Flugnetz

Von März 2008 an wird die staatliche Luftlinie Bhutans Druk Air die indische Stadt Mumbai (Bombay) in ihr Streckennetz aufnehmen. Schon im Oktober 2007 war der Flugplan um einen zusätzlichen wöchentlichen Direktflug nach Bangkok erweitert worden.

Unterdessen entsteht innerhalb Bhutans womöglich private Konkurrenz für Druk Air. Im Augenblick gibt es außer dem internationalen Flugplatz in Paro keinen weiteren Flugplatz in Bhutan, der von Linienmaschinen angefliegen werden könnte. Die Pläne für den Bau eines zweiten Flughafens in Ge-

lephu im Osten des Landes kommen nicht voran. Im August haben nun zwei Privatleute, der Direktor von Yangphel Tours, Karma Lotey, und sein Kollege von der Bhutan Tourist Corporation, Yeshey Norbu, bei der bhutanischen Luftfahrtbehörde eine Absichtserklärung hinterlegt, dass sie die Aufnahme von in-

ländischen Flugverbindungen planen. Die ins Auge gefasste kleine Luftlinie soll vor allem den Osten des Landes bedienen, der im Augenblick nur über die kurvenreiche und oft unterbrochene West-Ost-Traversale zu erreichen ist. Reisen mit dem Auto nach Trashigang sind kaum unter zwei bis drei Tagen zu schaffen. Zunächst solle eine Flugverbindung von Paro nach Bumthang in Zentralbhutan eingerichtet werden. Der Plan ist, mit kleinen acht- bis neunsitzigen Maschinen vom Typ Pilletus PC 12, Cessna oder Beachcraft zu fliegen, die mit sehr kurzen Landebahnen, selbst auf einer Wiese, auskommen, aber 10 000 Meter hoch fliegen können. Sicher setzen die beiden Unternehmer auch Hoffnungen auf die Planungen der Regierung für den Bau von Inlandsflugplätzen in Bartsham und Yonphula in Trashigang, Toorsa in Phuntsholing und Jakar in Bumthang.

Die beiden Unternehmer sind sich des Geschäftsrisikos bewusst, zählen aber auf die wachsenden Touristenzahlen und auf Geschäftsleute, die zeitsparend in den Osten gelangen wollen. Sie selbst, wie auch der



Direktor der Luftfahrtbehörde, sind sich im Klaren, dass sich der inländische Flugverkehr erst langsam entwickeln wird und dass zunächst allenfalls für eine einzige Gesellschaft genügend Kunden zu erwarten sind. Alle aber sind überzeugt, dass es auf Dauer keine Alternative zur Erschließung des Ostens gibt.

Sport

Bronzemedailles für Taekwondo-Kämpfer

Bei den 9. Weltmeisterschaften in Malaysia haben bhutanische Sportler gleich zwei Bronzemedailles gewonnen. Kinley Penjor, ein Schüler in der 10. Klasse der Mothithang High Secondary School wurde Dritter in der Männer-Kategorie. Sangay Wangmo gewann die Bronzemedaille bei den Frauen. An den Wettkämpfen nahmen 8 Bhutaner, darunter zwei Frauen, teil. Sie setzten sich gegen 1000 Teilnehmer aus 28 Ländern durch.

Die bhutanischen Taekwondo-Kämpfer setzen nun ihre Hoffnungen auf die olympischen Spiele in Beijing im nächsten Jahr.

Bogenschützen aus Bhutan in Deutschland



In Bhutan sind sie ein gewohnter Anblick: Gruppen von bunt gekleideten Männern, die unter lautem Lachen und Scherzen, mit Tänzen und Gesängen, dem populären Nationalsport Bogenschießen nachgehen. In Deutschland dagegen kann man ohne weiteres ein langes Leben zu Ende bringen, ohne je einen professionellen Bogenschützen zu Gesicht bekommen zu haben – von den Flitzebögen der Jungen einmal abgesehen. Umso überraschender mag es erscheinen, dass ausgerechnet



nach Deutschland eine Gruppe von vier bhutanischen Bogenschützen – drei Frauen und ein Mann – eingeladen wurden, um sich auf die Weltmeisterschaften vorzubereiten, die ebenfalls in Deutschland, nämlich in Leipzig vom 7.-15. Juli 2007 ausgerichtet wurden.

Zusammen mit Gregor Verhufen vom Vorstand der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft machte ich mich am 30. Mai auf den Weg nach Jena, um die bhutanischen Gäste an ihrem Trainingsort zu besuchen. In dem idyllischen Vorort Lobeda, komplett mit einem „Dzong“ aus dem 13. Jahrhundert und fast ebenso altem Kopfsteinpflaster

als Straßenbelag, waren die vier in der „Pension am Kirchberg“ in familiärer Atmosphäre bestens untergebracht und versorgt. Anstatt wie verabredet in ihrer Mittagspause auf uns zu warten, hatten die Bogensportler allerdings Dringlicheres zu tun: sie seien im Internet-Café, ließen uns die Wirtsleute wissen.

In der nahe gelegenen Grundschule fanden wir dann Tashi Penjor (29), Dorji Dolma (27), Dorji Dema (24) und Kiba (23) vertieft in die Lektüre ihrer e-mails und der letzten Nachrichten von zu Hause. Die Direktorin der Grundschule, deren Mann ebenfalls Sportschütze ist, hatten den Gästen aus Bhutan



großzügigerweise den Gebrauch der Schulcomputer gestattet und für sie dieses „Internet-Café“ eingerichtet. Mehrmals in der Woche machte sie Überstunden, weil die Schule für diesen Zweck offen gehalten werden musste, und auch ihr Mann half den Gästen, mit den Computern zurechtzukommen.

An ein konzentriertes Gespräch mit den vier Sportlern war unter diesen Umständen nicht zu denken, deshalb ließen wir die vier erst einmal vor ihren Computern zurück und sprachen in der „Pension am Kirchberg“ statt dessen dem lokalen Spargel zu.

Als Tashi und die drei Damen dann doch nach einiger Zeit erschienen, war immer noch Zeit für ein anregendes Gespräch, wobei Gregor Verhufens intime Landes- und Sprachkenntnisse schnell halfen, die anfängliche Scheu der Gäste zu überwinden. So erfuhren wir, dass Tashi Penjor aus Mongar der Erfahrenste aus dem bhutanischen Team war und auch am ehesten die Qualifikation für die Teilnahme an den Hauptkämpfen schaffen werde. Er trainierte bereits seit seinen Teenagerjahren mit dem Recurve-Bogen, wohingegen Dorji Dolma aus Dagana, Dorji Dema aus Paro und Kiba aus Ha erst Erwachsene mit dem Sport begonnen hatten.

Große Chancen rechneten sich die Bhutaner daher nicht aus: bei der letzten Olympiade waren die Sportler aus Bhutan auf Platz 52 gelandet. Bei den Wettkämpfen der SAARC in Südasiens hatten die Männer allerdings als Team die Silbermedaille errungen und Tashi Penjor allein sogar die Bronzemedaille.

Mochten die Aussichten auf die Teilnahme an den nächsten Olympischen Spielen in China auch schlecht sein – nur die ersten 64 Besten würden sich qualifizieren – so war die Stimmung der drei Damen doch gut. Sie lernten viel Neues, berichteten sie, und sie würden sehr gut betreut, nicht nur in sportlicher Hinsicht, sondern auch in ihrer Freizeit, in der sie Gelegenheit hatten ein Stück von Deutschland kennen zu lernen.

Besonders interessant wurde es für uns Bogensport-Laien, als es nach unserem Gespräch auf den Trainingsplatz ging und uns die bhutanischen Gäste Proben ihrer Kunst vorführten. Dort trafen wir auch Viktor Bachmann, Trainer des Deutschen Schützenbundes, der im Auftrag des IOC die Weiterbildung der bhutanischen Schützen übernommen hatte. Bachmann ist ein sehr erfahrener Mann, der schon in vielen Ländern der Welt gearbeitet hat und ursprünglich aus Kasachstan stammt. Zum Trainingsprogramm gehörten auch zwei kleinere Wettkämpfe – einer in Kienbaum in Brandenburg und einer in Leipzig – an denen die Bhutaner teilnahmen. Bachmann lobte die Fortschritte seiner Schützlinge, sah aber auch deren Defizite und räumte zwei der Teilnehmer die Chance einer Qualifizierung ein. Es wurde ein für uns sehr lehrreicher Nachmittag

tag auf dem Bogenschießplatz, den wir aber nach einiger Zeit verlassen mussten, um die Rückreise nach Köln anzutreten. Nachzutragen ist, dass die Ergebnisse bei den Weltmeisterschaften in Leipzig im großen und ganzen den Erwartungen entsprachen. Tashi Penjor errang Platz 61 von 173 Teilnehmern bei den Einzelwettbewerben im Recurve-Bogen; Dema Dorji kam auf Platz 70 bei 144 Teilnehmerinnen; Dolma Dorji auf Platz 101 und Kiba auf Platz 113. Die drei Frauen nahmen auch an dem Team-Wettbewerb mit Recurve-Bogen teil und kamen auf Platz 29 von 38 teilnehmenden Teams. **Dieter Brauer**



Impressionen von einem Trainingstag der bhutanischen Gäste in Jena. In der Mittagspause Kontakt per Computer mit den Lieben in der Heimat. Dann 3 Stunden hartes Training auf dem Schiessplatz. Photos: Verhufen

Von Monarchen verordnete Demokratie

Bhutans neue Verfassungswirklichkeit

Von Manfred Kulesa

In den sechzig Jahren seit dem Abzug der Kolonialmacht waren die Sterne den Staaten und Dynastien der Himalayaregion wahrlich nicht günstig gesonnen. Zwar gestand der große Nehru einigen von ihnen noch die bescheidene Souveränität von Pufferstaaten zwischen Indien und China, den Giganten Asiens, zu. Am Schicksal der Herrscher und ihrer Erben lässt sich inzwischen aber mancher Wandel bei ihren Ländern und Völkern ablesen: Tibets Dalai Lama lebt im Exil mit geringer Aussicht auf Rückkehr und anerkannte Wiedergeburt. Der letzte Chogyal von Sikkim starb in der Ferne, nachdem sein kleines Reich in die Indische Union eingegliedert worden war. Dem Ex-König von Afghanistan war es noch vergönnt, im hohen Alter in sein freilich noch immer unbefriedetes Land zurückzukehren. Karan Singh, der Sohn des Maharadschas von Kaschmir, fand seine Lebenserfüllung in einer glänzenden Karriere als indischer Politiker und führender Sprecher des Hinduismus, während in seiner Heimat der Dauerkonflikt des Subkontinents bis heute ungelöst blieb. Nach dem Massaker der Königsfamilie und dem Maoistenaufstand wackelt der Thron Nepals und könnte demnächst einer Verfassungsreform zum Opfer fallen. Nur in dem Königreich Bhutan scheint die Welt der Monarchie noch in Ordnung zu sein, und die Mehrheit seiner Bürger reagierte zunächst eher mit Skepsis als mit Begeisterung auf die Absicht Seiner Majestät, dem Land eine demokratische Verfassung zu schenken.



König Jigme Singye Wangchuck ließ sich davon allerdings nicht entmutigen. Man darf annehmen, dass ihm die historische Entwicklung in der Region wie auch seine Sicht der politischen Weltgeschichte diesen Schritt zur konstitutionellen Monarchie als absolut notwendig für das Überleben des souveränen Staates erscheinen lassen. Dazu kann er darauf hinweisen, dass seine Vorgänger und er selbst lange auf dieses Ziel hingearbeitet haben, seit die erste Honoratioren-Nationalversammlung im Jahre 1953 von seinem Großvater berufen wurde und im Laufe der Zeit nach und nach weitere Schritte der Demokratisierung und Dezentralisierung folgten. Von einer Fachkommission ließ er eine Verfassung entwerfen, die im Jahre 2005 veröffentlicht und anschließend von ihm und seinem Kronprinzen in Volksversammlungen aller zwanzig Distrikte vorgestellt und diskutiert wurde. Anschließend trat der König (51) im Dezember 2006 zugunsten seines Sohnes, König Jigme Khesar (27) zurück.

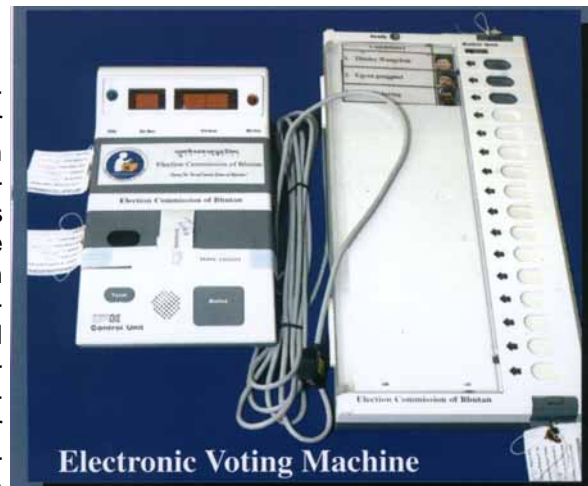
Was sich derzeit mit der Einführung und Umsetzung der neuen Verfassung abspielt, erscheint als ein ungewöhnliches und mutiges historisches Experiment, das zu Recht die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erfährt. Im Herbst 2007 kann verständlicherweise nur vom Zwischenstand dieser dramatischen Umwandlung und von der Gesprächssituation dieser Übergangsphase berichten. Das sei hier anhand einiger Stichworte versucht:

1. Stand der Verfassung

Die letzte Nationalversammlung nach dem alten System wurde mit einer feierlichen Zeremonie abgeschlossen. Man hat den Eindruck, dass das ursprünglich vorgesehene Verfassungsreferendum nicht abgehalten werden wird, sondern durch die Vorstellung und Beratung in den Distrikten als erledigt gilt. Die neue Verfassung wäre demnach geltendes Recht (mit den inzwischen vorgenommen geringfügigen Änderungen, insbesondere der Beschränkung auf 47 Wahlkreise). Die in der Verfassung vorgesehenen neuen Institutionen wie die Wahlkommission (ECB) und die Antikorruptionskommission (ACC) sind berufen und bereits in vollem Einsatz. Besonders die Wahlkommission hat eine Vielzahl von Richtlinien und Regelungen zu Wahlverfahren und Parteienverhalten verabschiedet und bereitet sich nach den im Frühjahr durchgeführten Probewahlgängen aktiv auf die echten Wahlen vor. Die ACC wird die Wahlfinanzierung sorgfältig beobachten.

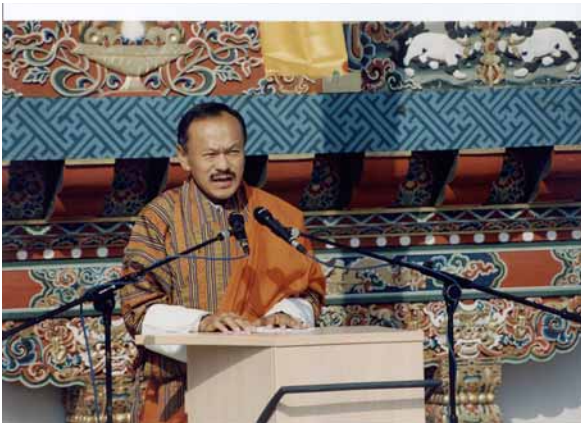
2. Die ersten Wahlen unter der Verfassung

Am 26. Dezember wird der Nationalrat gewählt, sozusagen das Oberhaus des Parlamentes von Bhutan. Er setzt sich aus zwanzig gewählten Vertretern aus den Distrikten und fünf vom König ernannten Persönlichkeiten zusammen. Die Mitglieder des Nationalrats dürfen keiner politischen Partei angehören. Diese Wahl setzt also noch keine funktionsfähigen Parteien voraus. Anders ist es bei den Wahlen zur Nationalversammlung, für die zwei Wahlgänge im Februar und März 2008 vorgesehen sind. Hierfür müssen die registrierten Parteien ihre Kandidaten zu Wahl aufstellen. Die Zahl der Wahlberechtigten wird mit ungefähr 400.000 angegeben. Die Verwaltung unternimmt derzeit enorme Anstrengungen, rechtzeitig für diesen Personenkreis neue Kennkarten und Wahlausweise auszustellen. Die Wahlen werden mit indischen Wahlautomaten durchgeführt, die es ermöglichen, die Ergebnisse am gleichen Abend vorzulegen. In den letzten Wochen vor der Konstituierung des Parlaments wird eine Übergangsregierung unter Leitung des Chief Justice amtiert, der auch den Vorsitz in der Verfassungskommission geführt hat.



3. Die Parteien

Politische Parteien waren in Bhutan bisher verboten und existierten allenfalls im Exil. Nun sollen sie ohne Tradition, aber mit der Last hoher Erwartungen und strikter Anforderungen neu entstehen. Zunächst hatten vier Parteien in Gründung von sich hören lassen: People's Democratic Party (PDP), Bhutan People's United Party (BPUP), Bhutan National Party (BNP) und All People's Party (APP). Nach Fusionsgesprächen haben sich dann im September/Oktober zwei Parteien bei der Wahlkommission zur Registrierung angemeldet, nämlich die PDP und die aus dem Zusammenschluss von von BPUP und APP hervorgegangenen Druk Phuensum Tshogpa (DPT).



Der frühere Außenminister Jigmi Y. Thinley

Das konnte erst dann geschehen, als die von allen umworbenen politischen Führungspersonlichkeiten sich für die eine oder andere Partei entschieden haben. Das galt vor allem für die zehn Minister der bisherigen Regierung, von denen inzwischen sieben zurückgetreten sind, um sich parteipolitisch zu engagieren. Fünf dieser politischen Schwergewichte, darunter drei ehemalige Premierminister, traten als Team gemeinsam der DPT bei und übernahmen dort Führungspositionen. Zum DPT-Vorsitzenden wurde Jigmi Y. Thinley gewählt, während die PDP von Sangay Ngedup geführt wird. Diese Entwicklung schien die Tendenz zur Schaffung von zwei großen Parteien zu verstärken, weil nach der Verfassung nur zwei Parteien im Parlament vertreten sein können und anzunehmen war, dass niemand einer Partei angehören möchte, die völlig ins politische Abseits gerät. Wenn sich nur zwei Parteien registriert hätten, würde sich das Verfahren auf einen Wahlgang reduzieren, in dem dann lediglich entschieden wird, wer als Mehrheit die Regierung und wer als Minderheit die Opposition bilden darf. Ende Oktober ergab sich allerdings eine neue Entwicklung in der Bhutaner Parteienlandschaft: Mitglieder der DPT-Jugendorganisation und einige in ihrer Karriere enttäuschte Parteikader spalteten sich von der Partei ab, um sich unter dem Namen der BPUP neu zu konstituieren und bei der Wahlkommission registrieren zu lassen. Ihr Antrag liegt der ECB vor. Wenn er deren Kriterien genügt, wird es also zu einem Dreier-Rennen und somit zu zwei Wahlgängen im ersten Quartal 2008 kommen.

treten sein können und anzunehmen war, dass niemand einer Partei angehören möchte, die völlig ins politische Abseits gerät. Wenn sich nur zwei Parteien registriert hätten, würde sich das Verfahren auf einen Wahlgang reduzieren, in dem dann lediglich entschieden wird, wer als Mehrheit die Regierung und wer als Minderheit die Opposition bilden darf. Ende Oktober ergab sich allerdings eine neue Entwicklung in der Bhutaner Parteienlandschaft: Mitglieder der DPT-Jugendorganisation und einige in ihrer Karriere enttäuschte Parteikader spalteten sich von der Partei ab, um sich unter dem Namen der BPUP neu zu konstituieren und bei der Wahlkommission registrieren zu lassen. Ihr Antrag liegt der ECB vor. Wenn er deren Kriterien genügt, wird es also zu einem Dreier-Rennen und somit zu zwei Wahlgängen im ersten Quartal 2008 kommen.

In einer Fernsehsendung im Juli wurden Rolf Seelmann-Eggebert und ich zu der politischen Entwicklung in Bhutan interviewt. Mich bat der Moderator zunächst um eine Erklärung, wie sich politische Parteien in Deutschland unterscheiden. Noch geht es bei den Parteien in Bhutan nämlich primär um Personen und weniger um Programme und schon gar nicht um weltanschauliche Differenzen, und insofern dürfen ihre Namen bis auf weiteres auch ziemlich neutral bis nichtssagend bleiben, Wichtiger könnten möglicherweise die Symbole sein, unter denen die Parteien zur Wahl antreten, zumal etwa die Hälfte der Wahlberechtigten Analphabeten sein werden. Die beiden zugelassenen Parteien haben sich für ein Pferd (PDP) und drei Kraniche (DPT) entschieden, nachdem sich Benutzung von Farben bei der Pro-

bewahl (mock election) als ungeeignet erwiesen hatte. Wieweit die Parteien sich nach der Wahl im gegenseitigen Gegenüber auch politisch gegeneinander profilieren werden, bleibt abzuwarten.

4. Beamtenschaft und Politiker

Verfassung und Beamtenrecht sehen in Zukunft eine strenge Trennung zwischen Verwaltung und Politik vor. War bisher die Idealkarriere nach erfolgreichem Auslandsstudium und anschließender Eingangsprüfung durch Jahrzehnte der Beförderung bis zur Staatssekretärebene und dem roten Zeremonialschal des „Dasho“, im besonders günstigen Fall zur Berufung bzw. Wahl zum Minister mit orangefarbenem Schal und dem Titel „Lyonpo“ strukturiert, muss sich von jetzt an jeder Beamte entscheiden, ob und wann er aus dem sicheren Beamtenstatus in die Politik wechseln will. Dazu muss er seinen Abschied aus dem öffentlichen Dienst einreichen und diesen Dienst ein für allemal verlassen. Er kann auch nach verlorener Wahl oder abgelaufenem Mandat nicht mehr in die Verwaltung zurückkehren.



König Khesar Namgyel Wangchuck

Den bislang amtierenden Ministern fällt diese Entscheidung vermutlich nicht sehr schwer, obwohl sie sich nun auf eine andere Form des Taktierens einstellen müssen. Sie rechnen in der neuen Struktur mit einer Wiederkehr in alte Führungspositionen und sind sich einer breiten Zustimmung gewiss. Andere sehen sich bei dieser vielleicht einmaligen Chance einem erheblichen Risiko gegenüber. Umso erstaunlicher mag es erscheinen, wenn von einer nicht unerheblichen Zahl von Staatsdienern berichtet wird, die den Schritt getan haben oder zumindest ernsthaft erwägen. Von den zwanzig Distriktchefs haben sich zwei oder drei inzwischen dazu entschlossen, und auch unter Botschaftern und Institutsleitern gibt es prominente Beispiele. Erschrocken vernahmen die Einwohner Thimphus, dass fünf hochqualifizierte Fachärzte des staatlichen Gesundheitsdienstes in die Politik gehen wollen. Das soll ihnen nun die Regierung verbieten. Einer ist aber bereits in Thimphu als Gegenkandidat eines Ex-Ministers aufgestellt. Und Dasho Bap Kesang, der Leiter der Behörde für den öffentlichen Dienst (RCSC) zeigt sich entschlossen, jüngeren Beamten den Abschied zu verweigern, solange sie die mit dem Auslandsstipendium verbundenen Pflichtjahre noch nicht abgeleistet haben. Auf der anderen Seite erhofft er sich von dem Ausmarsch der neuen Politiker eine Chance, die notwendige Modernisierung und Professionalisierung der Beamtenschaft etwas rascher voranzutreiben.

5. Wählbarkeit

Für die Entscheidung zwischen Politik und Verwaltung spielt natürlich auch das Alter der Kandidaten eine Rolle. Die Mehrheit der Führungselite gehört in den Fünzigern zu den Altersgenossen von König

Jigme Singye. Nach der Verfassung müssen alle Staatsdiener, ob als Richter, Beamter, Abgeordneter, Minister oder König, mit der Altersgrenze von 65 Jahren in den Ruhestand treten. Jeder kann sich also ausrechnen, welches Risiko im restlichen Zeitablauf mit der Entscheidung des Umsteigens verbunden ist. Recht überraschend und keineswegs unumstritten kam dann aber die Regelung in Auslegung der Verfassung zustande, wonach für die Nationalversammlung nur Kandidaten in Frage kommen, die über einen Hochschulabschluss verfügen. In Bhutan dürfte die Zahl der so qualifizierten Bürger auch bei großzügiger Auslegung etwa in der Größenordnung von zehntausend Personen liegen, bei entsprechender Häufung im urbanen Bereich. Begründet wurde diese Bestimmung mit der Verantwortung politischer Ämter, die Erfahrung, Bildung, Sprachkenntnisse und gewandtes Auftreten voraussetzt. Kritiker halten diese Elitevorstellung für undemokratisch. Schließ-



lich dürfte die Entscheidung des jungen Königs, selber Oxford-Absolvent, den Ausschlag zugunsten der Begrenzung gegeben haben.

Als Hauptbetroffene erscheinen dabei die „Chimis“, die 150 Abgeordneten der alten Nationalversammlung, darunter viele mit langjähriger Parlamentserfahrung, von denen nur ganz wenige akademisch qualifiziert sind. Wollen die anderen im politischen Leben weiter aktiv bleiben, bleibt ihnen nur die Wahl zwischen der nicht parteipolitisch gebundenen Mitarbeit in den Gemeinde- und Distriktsräten und einer Tätigkeit als Parteifunktionär in den heimischen Gefilden mit der damit verbundenen Qualität von Powerbrokern. Tatsächlich wird berichtet, dass Chimis sich als Parteisekretäre zu erkennen geben und in ihrer Umgebung auf dem Lande mit der Anwerbung von Parteimitgliedern beginnen, noch bevor die Parteien zentral identifiziert und registriert worden waren. Offenbar wollen sie sich vor Ort von vornherein einer loyalen Mehrheit von Getreuen versichern. So könnte eine politische Basisbewegung entstehen, auf die sich die politischen Eliten einstellen müssen.



6. Medien

Die Verfassung garantiert die Pressefreiheit. Während bisher Zeitung, Rundfunk und Fernsehen im staatlichen Bereich angesiedelt waren, richtet man sich jetzt auf eine private Medienlandschaft ein. Schon werden dem Bhutaner neben dem regierungsnahen, aber auch erfreulich liberalen „Kuensel“ ein „Bhutan Observer“ und eine „bhutan times“ angeboten. Alle drei erscheinen an verschiedenen Tagen der Woche, was die Konkurrenz unter den Zeitungen offenbar in Grenzen hält. An Formen und Grenzen des politischen Journalismus muss man sich allerdings noch gewöhnen. So kann es vorkommen, dass über Parteizugehörigkeit und Wahlkreis prominenter Politiker ungeniert Gerüchte verbreitet werden, die allerdings von diesen auch dann nicht einer Gegendarstellung gewürdigt werden, wenn sie sich gesprächsweise eindeutig und ärgerlich davon distanzieren. Andererseits werden die Medien von der Regierung zunehmend ernst genommen. So lud der Leiter der Wahlkommission am 2. Juli zu einer ersten internationalen Pressekonferenz ein, an der auch das Team von Rolf Seelmann-Eggebert teilnahm, das gerade an einem Dokumentarfilm über die neue Verfassung arbeitete, der im nächsten Jahr im ARD-Programm gezeigt werden soll.

7. Blick in die Zukunft: Sorgen und Feiern

Im weiteren Verlauf des politischen Wandels mag es noch manche Überraschung geben. Monarch und Führungsgruppe werden aber ihre Pflicht darin sehen, den Übergang harmonisch zu gestalten. Ihre besondere Sorge gilt dem Bemühen, den Teamgeist in dieser vom vierten König sorgfältig ausgesuchten und geförderten Gruppe zu erhalten und sie für jüngere Player zu öffnen, ohne die nun entstehende Rivalität und das gewünschte demokratische Gegenüber in ungesunde Feindschaft ausarten zu lassen, und zudem die gefürchtete und aus anderen Demokratien bekannte Korruption von Anfang an entschieden zu bekämpfen. Zu den unerledigten Altlasten gehört im Übrigen die Aufgabe, eine versöhnende Lösung der Minderheiten- und Flüchtlingsfragen zu finden.

Seinen Astrologen verdankt Bhutan den weisen Rat, dieses Jahr nicht mit all zu vielen großen Entscheidungen und nationalen Ereignissen zu überfrachten. Im nächsten, dem Jahr der Maus, werden sich die Anlässe häufen, und es gibt mehr als genug zu feiern: Das erste unter einer demokratischen Verfassung gewählte Parlament, die Jahrhundertfeier der Wangchuck-Dynastie und die Krönung des jungen Königs, um nur die wichtigsten Daten zu nennen. Dazu kann man dem Königreich nur wünschen, dass es mit dem Bruttosozialglück aller Bhutaner weiter voran geht: „Tashi Delek“, wie man dort sagt.

Dr. Manfred Kulessa ist Ehrenpräsident der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft und Honorkonsul des Königreichs Bhutan.

Reisen von Deutschland nach Bhutan sind einfach. Umso schwieriger ist es für Bhutaner, in unser Land einzureisen. Gerd Kleinewefers hat mehrfach den Kampf mit der Bürokratie aufgenommen und gesiegt. Er schaffte es, gute Freunde aus Bhutan in die Festung Europa einzuladen. Was dazu alles erforderlich ist, beschreibt er in den nachfolgenden Beitrag. Wir haben den Artikel dem Auswärtigen Amt zur Stellungnahme zugeschickt, leider bisher ohne Antwort. Vielleicht würde es helfen, wenn Deutschland in Bhutan einen Honorarkonsul hätte, der die notwendigen Prüfungen für die Erteilung eines Visums gleich vor Ort vornehmen könnte. Der Honorarkonsul Bhutans in Deutschland, Dr. Manfred Kulesa, hat dies vorgeschlagen. Hoffen wir, dass er mit diesem Vorschlag Erfolg hat. Dann wären die Peinlichkeiten bei der Erteilung eines Schengenvisums vielleicht weniger krass.

Einladung nach Deutschland? Fast unmöglich Von den Hürden und Fallen des Schengen-Visums

Gerd Kleinewefers

Wenn wir nach Indien oder Bhutan reisen wollen, ist das die einfachste und selbstverständlichste Sache der Welt, die Visumfrage kein Thema. Besonders bequem hat es, wer eine Katalogreise über ein Reisebüro bucht. Man überlässt seinen Pass eine Weile dem Veranstalter und erhält ihn nach einer Weile zurück, ohne jede Rückfrage und versehen mit dem notwendigen Visum.

Der Individualreisende muss ein wenig mehr tun. Für das indische Visum setzt er am besten einen Reisetag ein, begibt sich zu dem für seinen Wohnort zuständigen Konsulat (z.B. München für Bayern und Baden-Württemberg, Frankfurt für Hessen „und Umgebung“), liefert dort morgens seinen Pass mit Antrag und einem Foto ab, zahlt die Visumgebühr. Nachmittags kann er seinen Pass mit Visum wieder abholen, fährt nach Hause zurück. Irgendwelche Fragen oder Vorbedingungen? Keine. Ein Visum für Indien gilt üblicherweise ein halbes Jahr. Es gibt aber auch die einjährige oder fünfjährige Version. Da kann man dann so oft ein- und wieder ausreisen, wie man will.

Ganz so einfach geht das in Bhutan nicht. Da gilt ein Visum üblicherweise maximal 14 Tage, kann aber im Land noch einmal verlängert werden. Hat man eine betreuendes und somit verantwortliches bhutanisches Reisebüro gewählt und seinen Tagesobulus von US\$ 200 bezahlt, erhält man an der indisch-bhutanischen Grenze in Phuntsholing oder am Flughafen Paro sein Visum in den Pass eingestempelt.

Man sollte annehmen, dass es umgekehrt ähnlich gehandhabt wird – schon aus Gründen der Gegenseitigkeit. Davon kann allerdings in der Praxis leider keine Rede sein. Hier wiehert nicht nur der Amtsschimmel, sondern es wurde ein hochkompliziertes und letztlich undurchschaubares Geflecht ersonnen, das es nahezu unmöglich macht, einen Gast aus Bhutan oder Indien nach Deutschland einzuladen.

Zweifache Erfahrung aus den Jahren 2003 und 2007 zeigt, dass das Verfahren im Laufe der Zeit nicht etwa leichter und einfacher wurde. Das Gegenteil ist der Fall. Wer immer die Absicht hat, Bhutaner/innen (für Inder/innen gilt mit Sicherheit das Gleiche) auf rein privater Basis – also nicht irgendwie offiziell als Teilnehmer einer Delegation oder Ähnliches - nach Deutschland einzuladen, braucht beste Nerven, wird dennoch gelegentlich am Rande der Verzweiflung stehen und kann zu guter Letzt von Glück sagen, wenn es dennoch gelingt.

Der Formularkrieg

Einigen Ärger kann man sich ersparen, wenn man die sachlichen Erfordernisse, die Vorbedingung eines erfolgreichen Antrags auf ein deutsches Visum sind, so penibel wie möglich absolviert. Sie seien daher nachstehend so umfassend wie möglich genannt (Stand Mai 2007). Zuständig für Bhutan ist übrigens ausschließlich die Deutsche Botschaft in Delhi

Zunächst einmal ist der Einladende selbst gefordert. Von ihm werden erwartet:

1. Verpflichtungserklärung, eine Art amtliche Bürgschaft auf dokumentenechtem Papier zu Gunsten der eingeladenen Person bezüglich Übernahme aller in Deutschland entstehenden Kosten (Unterkunft, Krankheiten etc.). Diese erhält man beim zuständigen Rathaus. Vorbedingung: man legt einen Verdienst- bzw. Rentennachweis sowie einen Nachweis über Wohneigentum (Kaufvertrag) bzw. Mietvertrag vor. Kostenpunkt: € 20.

2. Police über Abschluss einer Krankenversicherung zu Gunsten der eingeladenen Person (macht nicht jede Versicherung, aber z.B. die Allianz), ist erstaunlich billig
3. persönliches Einladungsschreiben mit Begründung

Diese Schriftstücke sind im Original an den bhutanischen Gast zu schicken und von diesem bei Vorsprache in der deutschen Botschaft in New Delhi einzureichen.

Darüber hinaus werden bei der Vorsprache vom Eingeladenen selbst folgende zusätzliche Unterlagen gefordert:

4. Pass
5. 2 Passfotokopien (alle ausgefüllten Seiten)
6. 2 Passfotos
7. Flugticket Delhi-Deutschland und zurück
8. Visumsgebühr (zur Zeit € 60, zahlbar in INR)
9. Antrag auf Erteilung eines Schengen Visums

Das Antragsverfahren ist vom Gast – tunlichst mit Hilfe des Einladenden - wohl vorzubereiten, insbesondere was Punkt 9 betrifft.

Zwei wichtige und hilfreiche Homepages

Die Deutsche Botschaft in New Delhi erreicht man über deren Homepage

www.new-delhi.diplo.de und kann dort alle wichtigen Unterlagen für die Erteilung eines Visums einsehen/ ausdrucken, zum Beispiel

- Postadresse, Telefon, Fax, email
- Öffnungszeiten
- Antrag auf Erteilung eines Schengen Visums mit Wahrheits-Erklärung
- Merkblatt „Schengen Visa“ dazu
- Auflistung der zur Erteilung eines Visums erforderlichen Unterlagen (Requisite Documents for Tourist Visa)
- Merkblatt Visumgebühren (Visa Fees)

Wichtig zu wissen ist, dass die Deutsche Botschaft in Delhi die Vorprüfung der Antragsteller ausgelagert hat an das *Visa Application Centre operated by VFS in New Delhi*. Die Homepage

www.vfs-germany.co.in gibt auch für diese Außenstelle nähere Auskunft, zum Beispiel

- Postadresse, Telefon
- Öffnungszeiten

VFS – die der Botschaft vorgelagerte Hürde

Damit nicht genug. So heißt es in einem weiteren Merkblatt kurz und bündig: „All applicants who wish to apply for a Schengen-Visa have to schedule an appointment for submission of their visa application. Please call 011 4253 0000 between 08.00-16.00 hours from Monday-Friday or log on to www.vfs-germany.co.in for booking an appointment with VFS.“

Im Klartext: Alle Bewerber um ein Schengen-Visum (EU, also z.B. nicht Schweiz, dieses wäre separat bei der Botschaft der Schweiz zu beantragen) müssen mit VFS telefonisch oder über deren Homepage einen persönlichen Termin zur Einreichung des Visumantrags vereinbaren. Nach dortiger Vorprüfung mit Eingangsgespräch des Antragstellers gehen sämtliche Unterlagen an die Deutsche Botschaft. Diese benötigt einige Tage zur endgültigen Prüfung und Ausstellung des Visums und behält sich im Übrigen Vorladung des Antragstellers zu einem weiteren Interview vor. Letzteres gilt insbesondere für „Schengen-Erstbesucher“, also Personen, die zum ersten Mal in die EU einreisen. In diesem Fall kann es wegen Überlastung des Botschaftspersonals bis zu drei Wochen dauern, bis ein Vorstellungstermin bei der Botschaft selbst zustande kommt. Der Antragsteller muss also gegebenenfalls eine weitere Reise nach Delhi einplanen.

All das sind schlimme, in ihrer Gesamtheit kaum zu überwindende Hürden. In der Tat könnte vermutlich jeder Antrag auf ein Visum allein schon aus Gründen wie „fehlerhaft“ oder „unvollständig“ abgelehnt werden. Die oben unter 1.-3. genannten Vorbedingungen helfen da, und seien sie noch so überzeugend, keinen Schritt weiter. Denn (ich zitiere aus einem mir vorliegenden Schreiben der Deutschen Botschaft New Delhi vom Mai 2007):

„Die von Ihnen bei der Ausländerbehörde abgegebene Verpflichtungserklärung zur Übernahme der in Deutschland anfallenden Kosten ist nicht dazu geeignet, ein Indiz für die Rückkehrwilligkeit Ihres Gastes darzustellen. Es ist somit unerlässlich, dass Ihr Gast Nachweise zu seiner wirtschaftlichen Verwurzelung im Heimatland vorlegt.“

Das alles entscheidende Interview

Damit kommen wir zu einer weiteren Hürde besonderer Art, dem Interview. Ob dieses nur bei VFS oder zusätzlich auch bei der Deutschen Botschaft durchgeführt wird, scheint von Fall zu Fall unterschiedlich gehandhabt zu werden. Das Ergebnis ist jedoch letztlich entscheidend für Genehmigung bzw. Absage des Visumantrags. Ich zitiere erneut:

„Maßgeblich für die Erteilung der beantragten Aufenthaltsgenehmigung sind nach deutschem Aufenthaltsgesetz und den Vereinbarungen der an den Schengen-Acquis gebundenen EU-Partner Nachweise für die Rückkehrbereitschaft der Antragsteller. Wesentliche Anhaltspunkte für die Rückkehrbereitschaft sind hierbei eine gesicherte Existenz und/oder eine feste familiäre Verwurzelung des Antragstellers im Heimatland. ... Diese Umstände müssen nachgewiesen werden. Der Antragsteller unterliegt hinsichtlich dieses Nachweises gem. § 82 AufenthG einer Mitwirkungspflicht, die es gebietet, zur Darstellung seiner Vermögens-, Einkommens- und familiären Lage nicht nur schriftliche Ausführungen zu machen, sondern Belege, z.B. in Form von einem Beschäftigungsnachweis, Kontoauszügen, Steuererklärungen, Personenstandsurkunden u.ä. vorzulegen.“

Der Antragsteller unterliegt hinsichtlich dieses Nachweises gem. § 82 AufenthG einer Mitwirkungspflicht, die es gebietet, zur Darstellung seiner Vermögens-, Einkommens- und familiären Lage nicht nur schriftliche Ausführungen zu machen, sondern Belege, z.B. in Form von einem Beschäftigungsnachweis, Kontoauszügen, Steuererklärungen, Personenstandsurkunden u.ä. vorzulegen.“

„Rückkehrbereitschaft“ – daher also weht der Wind. Gesicherte Existenz, feste familiäre Verwurzelung im Heimatland – wie will man das nachweisen? Was nützt da zum Beispiel ein Beschäftigungsnachweis mit monatlichem Gehalt von sagen wir Nu. 8.000, also € 150? Und würde es nützen, eine ganze Litanei von nahen Verwandten aufzuzählen, die im gleichen Ort oder sogar Haus wohnen?

Spätestens hier ist man auf das schiere Wohlwollen des Interviewers angewiesen – und auf das kommunikative Geschick seines Gastes im entscheidenden Moment. Mitgliedern der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft sei im Übrigen ans Herz gelegt, sich rechtzeitig an ihren Vereinsvorstand zu wenden. Ohne dessen freundliche Unterstützung wäre es kaum zu dem hübschen Foto gekommen.



Gerd Kleinewefers mit seiner Frau und dem Gast aus Bhutan im Park von Schloss Ludwigsburg. Endlich ist es geschafft, die Bürokratie ist besiegt

Dieter Brauer

Bhutan –

Teil 1: Shabdrung Ngawang Namgyal & Punakha Dzong

Der Weg des Drachenlandes zum geeinten Himalaja-Staat

Gregor Verhufen

An den südlichen Hängen des Himalaja befindet sich eine von sagenhafter Schönheit und fantastischen Mythen durchdrungene Welt: Bhutan. Drukyül (*'brug yul*), das Drachenland, wie Bhutan von seinen Bewohnern genannt wird, hat in etwa die Ausmaße der Schweiz und steht ganz in der Tradition des Mahayana-Buddhismus tibetisch-tantrischer Prägung.



Abb. 1: Frauen bei der Ernte.

die Anhänger des Hinduismus sind. In der mittleren Region mit gemäßigtem Klima befinden sich auf etwa 2.500m die für seine Geschichte und Kultur bedeutendsten Gebiete des Drachenlandes. Hier leben die Ngalong (*sngar longs*, „die, die sich zuerst erhoben“), die tibetischer Abstammung sind. Die dritte Klimastufe umfasst die von Nomaden verschiedener Stämme bevölkerten nördlichen Landesteile mit dem Himalajagebirge.

Schon zur Zeit des tibetischen Großreichs begannen die tantrischen Traditionen des Mahayana-Buddhismus in Bhutan Fuß zu fassen: Der große indische Heilige und

Die Geschichte Bhutans wurde ab dem 7. Jh. zum großen Teil durch religiöse Persönlichkeiten Tibets gestaltet und weist in vielen Bereichen parallele Züge zur der Tibets aufweist. Bhutan wurde von den Tibetern Mönnyül (*mon yul*) (auch: Lhomön, *lho mon*), „Land der (südlichen) Mön-Bewohner“ genannt – und unterscheidet sich geographisch deutlich von Tibet: Im Gegensatz zu dem in seinen Zentralgebieten eher ariden nördlichen Nachbarn, findet man in Bhutan drei Klimazonen: Die südliche, bis in die indischen Duar-Gebiete führende subtropische Region; sie wird von zumeist nepalstämmigen Lhotsampa (*lho mon*), den „Menschen der Südens“ bewohnt,



Abb. 2: Padmasambhava, der große Magier und Begründer der Nyingmapa-Schule.

Magier Padmasambhava (*Padma 'byung gnas*), hatte im 8. Jh. nicht nur in Tibet den Buddhismus etabliert, sondern war auch, der Sage nach im Jahre 737 auf dem Rücken einer Tigerin fliegend, nach Bhutan gekommen. Angesehen als der „zweite Buddha“ errichtete er das berühmte Kloster Taktsang (*stag tshang*), „das Tigernest“, welches 1692 in seiner heutigen Form von Tenzin Rabgye (*bsTan 'dzin rab rgyas*, 1638-



Abb. 3: Avalokiteshvara – der Bodhisattva des grenzenlosen Mitgefühls – dargestellt auf einer Schiefertafel.

1696) dort ausgebaut wurde wo Padmasambhava in seiner zornvollen Form als Dorje Drolö (*rdo rje gro lod*) „landete“. Drei Monate soll er dort in der Berghöhle Pelphug (*dpal phug*) meditiert und dann die Bewohner des Paro-tals (*spa gro*) zum Buddhismus bekehrt haben. Die von Padmasambhava gegründete Schule der Nyingmapa (*rnying ma pa*) bildet heute eine von zwei buddhistischen Schulen in Bhutan.

Shabdrung Ngawang Namgyal und die Einigung Bhutans

Bhutan bestand bis zum 17. Jh. aus einer Reihe von lokal regierten Fürstentümern. Obwohl die buddhistische Schule der Drukpa (*'brug pa*) bereits in Bhutan verbreitet war, begann das Drachenland erst mit der Ankunft einer bedeutenden Persönlichkeit der Drukpas aus Tibet, Shabdrung Ngawang Namgyal (*Zhabs*

drung Ngag dbang rnam rgyal, 1594-1651), einen eigenen, von Tibet unabhängigen Weg, einzuschlagen.

Shabdrung („der, vor dem man sich verneigt“) wurde gemäß den Lehren des Mahayana-Buddhismus als eine Emanation des Bodhisattvas des Mitgefühls, Avalokiteśvara, angesehen und soll nach der „Religionsgeschichte Bhutans“ von Tenzin Chögyäl den „Status der Realität“ eines Tathagatas (Buddhas) erreicht haben. Eine Reihe wichtiger tibetischer Persönlichkeiten, darunter der erste große Religionskönig Tibets, Songtsen Gampo (*srong btsan sgam po*, 617-649), zählen als seine Inkarnationsvorgänger und zahlreiche Prophezeiungen Buddhas in den Sūtras und Tantras des buddhistischen Kanons beschreiben seine Ankunft in dieser Welt.



Abb. 4: Shabdrung Ngawang Namgyal (1594-1651). Darstellung aus Punakha Dzong.



Abb. 5: Blick nach Tibet mit dem roten Rhododendron – in Bhutan Etho Metho genannt – im Vordergrund.

Donnerdrachens. Ein erstes Kloster gründete er noch in Tibet und setzte einen Bhutaner als Rezitationsmeister ein. Im Alter von dreizehn Jahren wurde er als 18. Abt des Klosters Ralung (*r(v)a lung*) inthronisiert, dem Stammsitz des Gründers der Drukpa-Schule, Tsangpa Gyare (*gTsang pa rgya ras*, 1161-1211). Außer den Gelugpa (*dge lugs pa*, Schule des Dalai Lama), waren bei der Inthronisierung

Ngawang Namgyal wurde 1594 in die Adelsfamilie des Gya-Klans (*rGya*) im zentraltibetischen Distrikt Ü (*dbus*) geboren. Er erhielt im Alter von acht Jahren die Novizenordination und wurde von Vater und Großvater besonders in den Lehren der Drukpa Kagyü (*'brug pa bka'dkar brgyud*) unterwiesen, einer der Unterschulen der Kagyü („Schule der oralen Überlieferung“), der zweiten buddhistischen Schule des Landes, von der Bhutan seinen Namen hat - Drukpa: die Anhänger der Schule des



Abb. 6: Buddhistischer Altar oder Chöschom (*mchod gshoms*).



Abb. 7: Holzschnitzerei an einer Fassade in Punakha-Dzong: Buddha Bildnis (nach den sog. Namchö-Termas, *gnam chos gter ma* des Mingyur Dorje, genannt „die harmonische buddh. Gemeinschaft“, *dge 'dun mthun pa*).

Vertreter aller Schulen und großen Klöster, sowie Gesandte aus Bhutan anwesend. Nicht erschienen war jedoch der Herrscher des Distrikts Tsang (*gtsang*), in dessen Herrschaftsbereich das Kloster Ralung fiel.

Trotz der Anerkennung Shabdrungs als rechtmäßige Inkarnation seines Vorgängers Pema Karpo (*Padma dkar po*, 1526-1592), trat ein Rivale auf den Plan: Pagsam Wangpo (*dPag bsam dbang po*, 1593-1641). Als Sohn des Regenten von Tschongyä (*'phyongs rgyas*) war dieser für den Tsang-Herrscher, Desi Tsangpa Phüntshog Namgyal (*sDe srid gtsang pa phun tshogs rnam rgyal*, gest. 1621) der bessere Kandidat für den Klostersitz. Der Disput konnte trotz mehrfacher Anstrengungen nicht gelöst werden. Als Shabdrung mit seinen Leuten den Tsangpo-Fluß in einer Fähre überqueren wollte, wurde diese aber gleichzeitig von einer anderen Partei in Beschlag genommen. Es

brach ein offener Zwist aus, in dessen Verlauf zwei Personen den Tod fanden. Der Tsang-Herrscher stand der anderen Partei bei und verlangte von Shabdrung, dass er eine Geldstrafe zahlen sollte und die heiligste Statue des Ralung-Klosters, eine kleine Avalokiteśvara-Figur mit dem Namen Rangjung Karshapāni (*rang 'byung kar sha pa ni*), „aus sich selbst entstandener Karshapāni“) auszuhändigen



Abb. 8: Stüpas am Dochula

hätte. Shabdrung lehnte dies jedoch ab und damit war das Verhältnis zum Tsang-Herrscher auf dem Tiefpunkt angelangt. Der Gedanke an Flucht kam auf und es wurde entweder die Mongolei oder Bhutan als Rückzugsort in Betracht gezogen. Als eine prominente Persönlichkeit Shabdrung eine Einladung nach Bhutan übersandte, war die Entscheidung klar: Nach Bhutan sollte es gehen.

1616 floh Shabdrung Ngawang Namgyal schließlich in südliche Richtung. Zunächst führte ihn sein Weg durch die bhutanischen Distrikte Gasa (*sgar sa*) und Lingshi (*gling bzhi*) später in den Distrikt Paro, wo er überall begeistert empfangen und aufgenommen wurde. Es wurden im großen Umfang Rituale und Zeremonien durchgeführt, ehe Shabdrung seine Reise weiter südlich in den Distrikt Paro fortführte, wo er sich einige Zeit länger aufhalten sollte. Während in Bhutan Shabdrungs Popularität wuchs, konfiszierte der Tsang-Herrscher in Tibet dessen Klöster. Da der Desi (*sDe srid*, „Regent“) von Shabdrungs Popularität in Bhutan erfuhr und dieser nun als südlicher Nachbar des tibetischen Distrikts Tsang eine ständige Gefahr darstellte, griff der Tsang-Herrscher Bhutan an. Shabdrung musste weiter nach Süden fliehen und konnte erst nach einiger Zeit Truppen um sich versammeln, die in der Lage waren, die tibetische Armee zu stoppen. Unter Zuhilfenahme schwarzer Magie konnten die Truppen zurückgedrängt werden und in einer Vision bot ihm die Schutzgottheit Mahākāla Yeshe Gönpo (*mahākāla ye shes mgon po*) die Herrschaft über das Land Lhomön an. In der Folgezeit begann Shabdrung mit der Übernahme bestehender und dem Bau neuer Klöster in Bhutan. Zunächst wurde ihm das Kloster Tango (*rta mgo*, „Pferdekopf“) bei Thimphu (*thim phu(g)*) überreicht, das als besonders geeignet für die Ausübung der schwarzen Magie betrachtet wurde. Shabdrung ließ dafür insgeheim eine schwarze Schädelschale, die in Verbindung mit der Praxis des Schutzheiligen Yeshe Gönpo benötigt wurde, aus Ralung holen. Die Schädelschale ist bis heute erhalten und wird im Kloster Punakha (*spu na kha*)



Abb. 9: Gebetsfahnen auf dem Weg nach Cheri (hinten rechts).

alljährlich während des Festivals (Puna Dromchö)¹ der Öffentlichkeit präsentiert. Nachdem Shabdrung sich der intensiven Praxis des Yeshe Gönpo hingab, verstarb kurze Zeit später der Tsang-Herrscher bei einem innertibetischen Konflikt auf dem Schlachtfeld. Shabdrung, der den Erfolg seiner Praxis zuschrieb, bedankte sich bei den Schutzgottheiten und schrieb 1618 die sog. Sechzehn Ichs, für die er später große Berühmtheit erlangen sollte:

1. Ich bin es, der das Rad der zwei (spirituellen und weltlichen) Ordnungen dreht.
2. Ich bin jedermanns gute Zuflucht.
3. Ich bin es, der die Lehren der glorreichen Drukpas aufrechterhält.
4. Ich bin der Unterdrücker aller, die sich als Drukpa tarnen.
5. Ich habe die Realisation (der weiblichen Gottheit) Sarasvati, die (Texte) verfasst, erlangt.
6. Ich bin die reine Quelle moralischer Aphorismen.
7. Ich bin der Besitzer eines nicht limitierten Blickes.
8. Ich bin es, der diejenigen mit falscher Sichtweise widerlegt.
9. Ich bin es, der magische Kraft in der Debatte besitzt.
10. Ich kenne keinen Rivalen, der nicht vor mir erzittert.
11. Ich bin der Held, der das Heer der Dämonen zerstört.
12. Wer kann meine große (magische) Kraft zurückweisen?
13. Ich bin machtvoll in der Sprache, die die Religion erklärt.

Abb. 11: Das große Siegel Shabdrung Ngawang Namgyals mit den 16 „Nga“ (ich) im inneren Radkranz. Die „Speichen“ bilden den Kontext zu den „16 ichs“. In der Nabe heißt es „Druk yin“ ('brug yin) „(Ich) bin (ein) Druk(pa)“. (Quelle: Michael Aris: *Bhutan. The Early History of a Himalayan Kingdom*, Warminster 1979, S. 213. Siegel ist nachkoloriert.



Abb. 10: Weiteres Siegel Shabdrungs. Im Zentrum die rechtsdrehende Muschel mit der Aufschrift „Druk“ ('brug). Unten: „Thuchen“ (mthu chen), „großer Magier“.



¹ Die ursprüngliche Schreibung dieses Terminus' ist unklar. Möglicherweise geht der Begriff auf *lha sgrom chen po* („große Gottheiten-Schatulle“) zurück oder ist eine Korruption für *sgrom chen* bzw. eine Abkürzung für *sgrub (m)chog chen mo*. Michael Aris mutmaßt, dass *lha sgrom chen po* auf den Behälter hinweisen könnte, in dem die heiligste Statue Bhutans, eine kleine Avalokiteśvara-Figur mit Namen *rang byung kar sha pa ni* (s. o.) aufbewahrt wurde. (Aris: *Thunderbolt*, S. 625, Anm. 60. Michael Aris: *The Admonition of the Thunderbolt Cannon-Ball*, in: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*, Vol. XXXIX, 1976, S. 601-635)

Diese Sechzehn Ichs wurden anschließend auf einen Blockdruck geschnitzt und als persönliches Siegel Shabdrungs öffentlich bekannt gemacht. Ein Dokument des Shabdrung mit diesem Siegel wurde mit äußerster Wichtigkeit behandelt. Jeder, der ein solches Dokument besaß, genoss große Privilegien und Vorteile in Bhutan. Darüber hinaus glaubt man, dass es als Talisman verwendet, üble Geister vertreibt und alle Waffen abwehrt.



Abb. 14: Astrologe mit Wanderaltar vor Punakha-Dzong.

Shabdrung besaß nun den Ruf eines großen Magiers (*mthu chen*). 1620 begann er mit dem Bau des Klosters Cheri (*lcags ri*, „Eisenberg“) nahe Thimphu, der heutigen Hauptstadt Bhutans, und begab sich 1625/26 in eine Meditationshöhle in Cheri, um dort die traditionelle Meditationsrückziehung für drei Jahre, drei Monate und drei Tage auszuüben. Nach Ablauf dieser drei Jahre entschied er, einen neuen Staat zu errichten, basierend auf der von Tibet bekannten Grundlage des Prinzips der religiösen und weltlichen Ordnung (*chos srid gnyis ldan*), die vorsieht, beide Funktionen durch eine Person zu repräsentieren. Darüber hinaus akzeptierte er, auf Drängen einiger Adelsfamilien, 1626

Damchö Tenzin zu heiraten, die ebenfalls aus der Drukpa-Linie stammte, um seine Tradition auch in Zukunft zu festigen. Eine Tochter wurde ihm geboren und da aus der Verbindung kein Sohn hervorging, trennte sich Shabdrung wieder von ihr. 1629 heiratete er im Alter von 36 Jahren ein zweites Mal. Sein Wunsch war erfüllt, als ihm 1631 ein Sohn, Ngawang Jampel Dorji (*Ngag dbang 'jam dpal rdo rje*, 1631-1681), geboren und dieser ebenfalls als Inkarnation identifiziert wurde. Erst jetzt nahm Shabdrung die Gelübde eines vollordinierten Mönchs (*bsnyen rdzogs kyi sdom pa*).

Die geistliche Anhänger-schaft, die Shabdrung aus Tibet begleitete und nun mit ihm nach Bhutan umgesiedelt war, bemühte sich, in Bhutan gewonnene Besitzstände zu verteidigen und ein auf buddhistischen Grundsätzen fußendes Netzwerk lokaler Gesetze zur Aufrecht-erhaltung der öffentlichen Ordnung einzuführen. Bei der Umsetzung dieses Unternehmens erhielt Shabdrung anfangs Unterstützung von den Mönchen, die mit ihm aus Tibet gekommen waren sowie von lokalen Führern angesehenen Familien. In den folgenden Jahren wuchs die Anzahl der Mönche



Abb. 12: Tashi Chödzong in der Hauptstadt Thimphu, Regierungssitz mit den Arbeitsräumen des Königs und Sommerresidenz der Mönche.

ständig und lag 1627 bei mehr als 100, wie wir aus Berichten des Jesuitenpaters Cacella wissen.² 1629 begann Shabdrung mit dem Bau des ersten Drukpa „Dzongs“ von Simthoka (*srin mo rdo kha rdzong*, „der Stein der Dämonin“), einer Art Festung, die zur einen Hälfte aus einem Kloster und zur anderen Hälfte aus einem Verwaltungstrakt besteht.³



Abb. 13: Tanz-Szene während des Thimphu-Dromchö bzw. Tshechu Festivals.

Auch vor
Ngawang
Namgyal gab es
etliche
buddhistische
Gruppierungen.
Nachdem er ein
Dekret erlassen
hatte, in dem
nicht nur die
weltliche,
sondern auch die
spirituelle
Einigung des
Landes und
damit die
Aufgabe von
Klöstern und
Besitztümern
verlangt wurde,

weigerten sich einige dieser Schulen, dem nachzukommen. Zudem waren viele Bewohner Bhutans auch nicht mit Shabdrungs konsequentem Vorgehen einverstanden. Da sie Shabdrungs Vorgehen als Bedrohung empfanden, formierten sie eine Koalition, die unter dem Namen die „Fünf Gruppen von Lamas“ (*bla ma khag lnga*, Lam Khag Nga) bekannt wurde. Man versuchte nun, Shabdrung vor allem beim Bau seiner Dzongs zu behindern. Diese „innere Opposition“ verband sich mit dem Tsang Desi, um Shabdrung zu bekämpfen. 1634 kam es daher erneut zu einem bewaffneten Konflikt: Der Nachfolger des Tsang Regenten Phüntshog Namgyals, Karma Tenkyong Wangpo (*Karma bstan skyong dbang po*, 1599-1641) griff mit seinen Armeen an fünf Fronten gleichzeitig an und



Abb. 15: Bhutans Zukunft nahe Punakha Dzong!

² Aris, Source for the History of Bhutan, Wien, 1986, S. 169ff.

³ Näheres zu Entstehung, Aufbau und Funktion der Dzongs ist nachzulesen bei: Ingun Bruskeland Amundsen: On Bhutanese and Tibetan Dzongs, in: *Journal of Bhutan Studies*, Vol. 5, Summer 2001, S. 8-41.

konnte schließlich das gerade fertiggestellte Simthoka Dzong erobern. Als man im Inneren des Dzongs angekommen war, flog jedoch das Munitionslager in die Luft und tötete einen Großteil der Armee, was die Truppen der „Fünf Gruppen“ entscheidend schwächte. Shabdrung führte dies natürlich auf die ihm wohlgesonnenen Schutzgottheiten zurück. Auf dem Verhandlungswege einigte man sich schließlich und die tibetischen Gefangenen wurden zurückgegeben. Im weiteren Verlauf der Geschichte gab es vor allem 1644 und 1646 noch weitere militärische Auseinandersetzungen mit den Tibetern.



Abb. 16: Mystische Stimmung kurz vor der Anhöhe bei Dochula.

Die Dispute konnten jedoch beigelegt werden und mit der stets wachsenden Autorität Shabdrungs gab es auch immer mehr Anerkennung – sowohl außerhalb wie auch innerhalb Bhutans. Ab 1640 zahlten ihm die Fürsten „aus allen Himmelsrichtungen Bhutans“ Tribut und viele weitere Dzongs konnten gebaut werden. Kontakte pflegte man nun nicht mehr nur mit Tibet, sondern auch international, beispielsweise zu christlichen Missionaren, aber auch zu anderen Nachbarländern wie Indien, Nepal und Ladakh.

Vor der Zeit Shabdrungs galt Bhutan als Land mit zügelloser Kriminalität und ein Gesetzkodex zur Regulierung des sozialen- und moralischen Verhaltens fehlte völlig. Shabdrung entschloss sich daher, eine Reihe kodifizierter Gesetze namens Kathrim (*bka' khrims*) – der erste Gesetzkodex in Bhutan –, auf der Grundlage religiöser und weltlicher Prinzipien einzuführen. Diese basierten auf den buddhistischen Regeln der „zehn göttlichen Tugenden“ (*lha chos dge ba bcu*) und den „sechzehn menschlichen Grundsätzen“ (*mi chos gtsang ma bcu drug*), die bereits vom großen Religionskönig Tibets, Songtsen Gampo, im 7. Jh. niedergeschrieben worden waren, und regeln vor allem die Besitzverhältnisse des monastischen Körpers, die Pflichten des Regenten, das Zölibat der Mönche, aber auch die Abstinenz von Tabak

und Sklaverei. Weiterhin wird darin die Arbeit für die Regierung, Kriminalität und Bestrafung, der Nachlass, Handel, Kommerz, Steuern und anderes geregelt. Unter allem, was Shabdrung Ngawang Namgyal in Bhutan erreichte, galt dieser Gesetzeskodex als das wichtigste. Auch eine erste Regierung auf der Basis der zwei Ordnungen (*lugs gnyis*) wurde eingesetzt, deren administrative Strukturen jedoch weitestgehend im Dunkeln blieben. Der Titel des religiösen Oberhauptes war „Je Khenpo“ (*rje mkhan po*, „der höchste Abt“) und der des weltlichen „Desi“.

Punakha Dzong

1637 wurde mit dem Bau eines weiteren bedeutenden Gebäudes Bhutans begonnen - Punakha Dzong (*spu na kha rdzong*). Auf früheren Reisen Shabdrungs nach Punakha hatte sich die Bevölkerung ihm gegenüber bereits wohlwollend und unterstützend gezeigt und so nahm er sich der Region in besonderem Maße an, indem er die verbliebenen lokalen



Abb. 17: Punakha Dzong – Der Palast der großen Glückseligkeit der von Hügeln durchsetzten Ebene.



Abb. 18: Zwei Mönche vor einem Nāga-Bildnis im Kloster Tango bei Thimphu

Dämonen, die Padmasambhava entkommen konnten, zähmte. Shabdrung hatte eine Vision von Padmasambhava, der ihm Anweisung gab, ein Gebäude an einem Ort zu errichten, der wie ein sich stützender Rüssel eines Elefanten aussah und zwischen zwei Flüssen lag, um so seine Macht zu konsolidieren. Padmasambhava hatte den Ort im achten Jh. selbst aufgesucht. Die Region Punakas, die damals noch „Thed“ (*thed*) hieß, war schon im 13. Jh. zu einer Bastion der Drukpa Kagyü geworden, als Phajo Drukgom Shikpo's (*pha jo 'brug sgom zhig po*) Sohn Wangchuk (*dbang phyug*) von seinem Vater damit beauftragt worden war, als eine Art Wachtposten das Tal zu kontrollieren.

Als Shabdrung, der aus Gasa kam, in das Tal vorrücken wollte, wurde ihm dies jedoch von den Barawa (*'ba ra ba*), einer weiteren Untergruppe der Kagyü Schule, verwehrt. Die Barawa gehörten

zu den sogenannten fünf Gruppen von Lamas, die gegen Shabdrung opponierten. Die Barawa betreuten dort einen Tempel mit Namen Gön Tsepuk Lhakhang (*dgon tshe phug lha khang*). In Übereinstimmung mit der Vision Padmasambhavas übernahm Shabdrung jedoch dieses Kloster und setzte durch magische Rituale dem Leben des betreuenden Lamas ein Ende. Auf Basis eines Modells des Ralung-Klosters in Tibet, errichtete er dann nicht, wie sonst zumeist üblich, an einem Berghang, sondern eingebettet von „Mutter-“ (*mo chu*) und „Vaterfluß“ (*pho chu*), in der Ebene des Punakha-tals, das neue Gebäude. Nach seiner Fertigstellung erhielt es den Namen „Pungthang Dechen Phodrang“ (Palast der großen Glückseligkeit der von Hügeln durchsetzten Ebene, *spungs thang bde chen pho brang rdzong*) und war für 600 Mönche ausgelegt. Shabdrung transferierte anschließend die ersten Mönche aus Cheri dorthin und am Ende seines Lebens war deren Zahl bereits auf 360 angestiegen. Die Zahl von 600 wurde wohl etwa 50 Jahre nach seinem Ableben erreicht und ist seither in etwa konstant. Viele wertvolle Reliquien wurden und werden in dem Palast aufbewahrt, nicht zuletzt auch die heiligste Statue des Landes, der von Shabdrung mitgebrachte Rangjung Karshapāni

Auf der religiösen Seite errichtete Shabdrung erstmalig ein neues Kolleg, in dem buddhistische Logik und Philosophie (*mtshan nyid bshad groa*) gelehrt wurden. Punakha Dzong wurde in der Folgezeit zum Hauptsitz Shabdrungs erklärt und weil es tiefer und damit wärmer war, machte man es zur Winterresidenz der Mönche, während man im Sommer in die kühlere Sommerresidenz des Klosters Tashi Chödzung (*bkra shis chos rdzong*) nach Thimphu umzog.

Im 19. Jh. verbrannte bei einem großen Feuer nahezu die gesamte Klosterbibliothek. Zuvor war das Kloster bereits fünfmal (1750, 1798, 1802, 1831 und 1849) Opfer eines



Abb. 19: Der gegenwärtige Je Khenpo Tulku Jigme Chödra (*sprul sku 'jigs med chos grags*) beim Gewähren einer Audienz.

großen Feuers geworden. Punakha Dzong wurde jedoch wieder restauriert und erweitert. Weitere Feuer (1802, 1831, 1849, das letzte 1987), das Erdbeben von 1897 und die große Flut vom 7. Oktober 1994 (frühere Flut: 1960) bewirkten, dass der Klosterkomplex großzügig umgebaut, 2004 fertiggestellt und in einer großen Zeremonie konsekriert wurde. Ganze Gebäudeteile wurden neu errichtet, worunter sich auch ein eigener Tempel für die Schutzgottheiten befand, so dass heute nicht mehr viel an den ursprünglichen Klosterkomplex erinnert. Bis 1955 war Punakha auch Winterhauptstadt und Regierungssitz Bhutans und hat somit von je her eine vitale Rolle in der religiösen und weltlichen Geschichte Bhutans gespielt.

Im Alter von 58 Jahren zog sich Shabdrung 1651 in Punakha aus der Öffentlichkeit zurück und begab sich in meditative Zurückziehung. Nur zwei Beamten, Desi Tenzin Drukgyal (*sDe srid bsTan 'dzin 'drug rgyal*) und Drung Damchoe Gyaltzen (*Drung Dam chos rgyal mtshan*) wurde noch gestattet, Shabdrung zu sehen und Anweisungen entgegen zu nehmen. Sämtliche Quellen schweigen sich zu seinem Tod aus, der als Staatsgeheimnis betrachtet wurde, um die Nachfolge zu



Abb. 20: Beim Lesen buddhistischer Schriften...

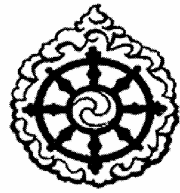


Abb. 21: Mönche im Kloster Punakha.

Monats öffentlich der Jahrestag des Verschidens Shabdrungs begangen, bei dem die Bevölkerung die Gelegenheit hat, Gebete an Rangjung Karshapāni, der bei dieser Gelegenheit der Öffentlichkeit gezeigt wird, zu richten und seinen Segen zu erhalten. Der einbalsamierte Leichnam Ngawang Namgyals wird in Punakha Dzong in einem Stüpa (Reliquien-schrein) aufbewahrt. Punakha Dzong war ebenfalls der Ort an dem 1907 der erste Königs Bhutans, Ugyen Wang-chuck (*U rgyan dbang phyug*, 1862-1926), gekrönt wurde.

sichern und es wird vermutet, dass er zum unbestimmten Zeitpunkt irgendwann zwischen 1674 und 1684 verstarb. Bhutanische Quellen berichten, dass er bis zu seinem Tod 12 Jahre in Meditationszurückziehung verbracht haben soll und sein Dahinscheiden anschließend 25 Jahre geheim gehalten wurde. Seit dieser Zeit wird am 10. Tag des dritten bhutanischen

Deutsche
Bhutan Himalaya
Gesellschaft e. V.



༄༅། །ཇམ་མགོན་
འཕགས་ལོ་མོ་ལོ་སྐྱེས་པ་།།